Nr. 100.

Berlin, Sonnabend, den 29. April 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 100.

Berlin, Sonnabend, den 29. April 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Rede Stahl's.

I.

Mit gutem Grunde hat der Herr Minister-Präsident die Rede Stahl's eine leuchtende genannt, denn sie hat über die große Frage des Tages so helles Licht verbreitet, daß es fortan einem Jeden, der nicht mit unheilbarer Blindheit geschlagen ist, klar sein muß, was in dieser Frage das Interesse Preußens, was Deutschlands Interesse erheischt. Die Rede Stahl's war keine Partei-Rede. Die höchsten Interessen des Staats und der Gesellschaft, die er mit dem siegreichen Schwerte des Gedankens gegen die Revolution und gegen die Barbarei vertheidigt, sind keine Partei-Interessen. Das wissen Diejenigen recht gut, die nicht müde werden, den Gegner, dem sie im ehrlichen Kampfe nicht gewachsen sind, mit den vergifteten Waffen der Lüge und der Verleumdung zu bekämpfen. Denn eine Lüge ist es, wenn man, — wie es die Gewohnheit des mit der Demokratie verbündeten Gothaer Liberalismus ist, — Gründe, die man nicht zu widerlegen vermag, für sophistisch ausgiebt; es ist eine Verleumdung, wenn man den Mann, den eine hoffentlich nicht weit entfernte Zukunft als den Restaurator der modernen Staatswissenschaft anerkennen wird, — da sie ihm nichts Anderes anzuhängen weiß, — des Jesuitismus bezichtigt: eine Beschuldigung, die so sinnlos ist, daß sie unmöglich ernstlich gemeint sein kann, die aber, gerade ihrer Sinnlosigkeit wegen, um so sicherer ist, bei dem „gebildeten", und ungebildeten Pöbel ihre Wirkung hervorzubringen.

Stahl hat ohne Zweifel den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er sagt: „Die Leidenschaft, mit der man jetzt den Krieg gegen Rußland fordert, hat keinen andern Beweggrund als die Sympathie mit der Französischen Revolution, als die Begierde, die Lehren von 1789 endlich auch in Preußen und Deutschland eingeführt zu sehen."

Niemand, der die Zeichen der Zeit verstehen und deuten gelernt hat, kann es verkennen, daß der „Taumel der öffentlichen Meinung", der sich heute in der Tagespresse für den Krieg gegen Rußland kundgiebt, derselbe ist, der im Jahre 1848 mit noch ungleich größerer Heftigkeit sich für den Umsturz erklärte. Wer darüber noch zweifelhaft sein konnte, den muß die Sitzung unserer Zweiten Kammer vom vorigen Mittwoch enttäuscht haben, in der ein hoher Gerichtsbeamter es bereits wagte, als der Lobredner der großen Deutschen Revolution von 1848 aufzutreten und es zu bedauern, daß es damals „an dem Muthe gefehlt" habe, „die Bluttaufe vorzunehmen, ohne welche nie ein festes Gebäude aus Deutschland entstehen" werde. Diese „Bluttaufe", die man damals vorzunehmen nicht den Muth hatte, soll jetzt nachträglich vorgenommen werden. Dazu hofft man durch den Krieg gegen Rußland eine Veranlassung zu erhalten: das ist das ganze Geheimniß der Einmüthigkeit, mit der sich die sogenannte öffentliche Meinung in der orientalischen Frage ausspricht, die längst aufgehört hat, eine orientalische zu sein. Die Menschen, die jetzt wieder das große Wort führen, sind großentheils dieselben, die vor dem Jahre 1848 und im Jahre 1848 das lauteste Geschrei erhoben; sie erhalten wieder wie damals die wirksamste Unterstützung durch die Schwächlichkeit, Zweideutigkeit und Achselträgerei solcher Stellen deren Pflicht es wäre, ihnen mit Entschiedenheit entgegenzutreten; und sie bedienen sich, um den Troß der Schwachköpfe zu berücken, derselben Mittel, die sie schon damals mit so gutem oder vielmehr mit so schlimmem Erfolge anwandten. Spielt doch sogar der famöse Rechtsboden von 1847 wieder seine Rolle, von dem es im März 1848 auch dem Kurzsichtigsten klar werden mußte, daß er der Boden der Revolution war, und der jetzt nur durch ein plumpes Taschenspielerkunststück aus dem Gebiete der innern Politik in jenes der auswärtigen verlegt ist.

Diesem Rechtsboden, den man in den Protocollen der Wiener Conferenzen entdeckt haben wollte, hat Stahl mit meisterhafter Schärfe sein Recht widerfahren lassen. Wir können dem verehrten Redner nicht in alle Theile seiner Ausführung folgen, weil wir dann die ganze Rede abschreiben müßten. Wir wollen daher nur bemerken, daß der Kern der Rede in den schönen Worten enthalten ist, mit denen Stahl gegen den sogenannten Europäischen Standpunkt protestirt, den man für die Beurtheilung der Frage anspricht, und der doch nichts Anderes ist, als der Standpunkt Englands und Frankreichs. Welcher Preuße und, fügen wir hinzu, welcher Deutsche, der noch seiner gesunden Sinne mächtig ist, wird Stahl nicht beistimmen, wenn er sagt:

„Ich vindicire uns das Recht, sie (die Frage) einzig und allein vom Preußischen, vom Deutschen Standpunkte zu beurtheilen. Das ist der Boden, der uns gehört; von dem wollen wir uns nicht verdrängen lassen. Wir wollen nicht Russischem Interesse dienen. Wer möchte für die Durchführung des Mentschikoffschen Ultimatums Deutsches Blut vergießen lassen? Wir wollen aber auch nicht den Rivalitäten der Westmächte dienen und nicht ihren Ansichten über die Verhältnisse Europa's. Wir wollen nur unsern Preußischen, Deutschen Ansichten über die Verhältnisse Europa's folgen. Wir danken für die Unabhängigkeit von Rußland, die Deutschland als ein Geschenk aus der Hand des Französischen Kaisers empfangen soll. Wir wollen die Unabhängigkeit von Rußland und von Frankreich, die Deutschland der eigenen Kraft und Einigkeit verdankt!"

Und nochmals fragen wir, welcher Preuße, welcher Deutsche wird nicht aus vollem Herzen einstimmen, wenn Stahl, nachdem er gezeigt, wie England und Frankreich alle ihre activen Schritte gegen Rußland ohne die Zustimmung der Deutschen Mächte gethan, — wenn er da in edler Entrüstung ausruft: „Wir haben in Deutschland den Grundsatz: wo wir nicht mit rathen, wollen wir auch nicht thaten! Und man ist hier zu Lande nicht sehr lüstern nach einem Europäischen Concert, in welchem England und Frankreich Capellmeister sind und wir Deutschen die Musikanten sein sollen!" △

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei der zum Stadt- und Kreisgerichte in Magdeburg gehörigen Gerichts-Deputation in Wolmirstedt angestellten Stadt- und Kreisgerichts-Rath Pockels bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen; ferner

Den bisherigen Kreisgerichts-Rath Broede zu Elbing zum Appellationsgerichts-Rath zu Marienwerder,

Den Gerichts-Assessor von Stemann zu Posen zum Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Pr. Stargardt, so wie

Den Oberlehrer am Pädagogium zu Züllichau, Dr. Paul Gustav Adolph Heinrich Klix, zum Director des evangelischen Gymnasiums zu Glogau, und

Den Kaufmann Karl Hasselquist jun. in Calmar zum Vice-Consul daselbst zu ernennen; desgleichen

Dem Klempnermeister August Wilhelm Zobel hieselbst das Prädicat eines Königl. Hof-Klempnermeisters zu verleihen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 28. April [43. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, Minister v. Bodelschwingh, Simons, v. Bonin, später v. Westphalen.

Nach Verlesung des Protocolls verliest der Herr Minister-Präsident folgende Allerhöchste Botschaft:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 den Präsidenten Unseres Staats-Ministeriums Freiherrn von Manteuffel beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der Kammern am Sonnabend den 29. April in Unserem Namen zu schließen. Wir fordern demnach die Kammern hierdurch auf, zu diesem Zweck an dem gedachten Tage um 1 Uhr Nachmittags in Unserem Residenzschlosse zu Berlin zusammenzutreten.

Gegeben Charlottenburg, den 27. April 1854.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gez.) v. Manteuffel.

Nach nochmaliger Abstimmung über zwei Verbesserungs-Anträge zu dem gestern berathenen Jagdpolizei-Gesetz erklärt der

Abg. Pulvermacher: Da ich gestern gesehen, daß mein Antrag auf namentliche Abstimmung keinen Anklang gefunden, ziehe ich auch den gleichen über das Gesammtgesetz zurück und sage „fort mit Schaden!"

Der Gesetz-Entwurf wird bei der Gesammt-Abstimmung angenommen.

Abg. Dr. Brüggemann erstattet den Bericht der Budget-Commission, betreffend die Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1854.

Die Details sind aus den Berathungen der II. Kammer bereits bekannt.

Folgende Anträge der Commission zu dem Budget werden von der Kammer genehmigt:

1) Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß die Staats-Regierung künftig den Staatshaushalts-Etat so zeitig den Kammern vorlegen werde, daß auch die Erste Kammer in ihrer Prüfung desselben nicht gedrängt, und das Gesetz wegen Feststellung des Staatshaushalts-Etats zu gehöriger Zeit publicirt werden könne.

2) die Erwartung auszusprechen, daß die als zulässig und zweckmäßig anerkannte Aufhebung der Kreiskassen in den westlichen Provinzen, so weit solche noch nicht zur Ausführung gekommen sei, baldigst werde bewirkt werden;

3) die confessionellen Bedürfnisse der katholischen Knappschafts-Schüler im oberschlesischen Revier der Königl. Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen;

4) der Staats-Regierung zu empfehlen, so weit thunlich, eine Einrichtung dahin zu treffen, daß den Gewerbschülern die Theilnahme an einem anderweit ertheilten Religions-Unterricht möglich gemacht werde;

5) daß von Seiten der Staats-Regierung auf baldige Beseitigung des Uebelstandes Bedacht zu nehmen sei, wonach wenigstens ein Theil der Landräthe jetzt nicht auskömmliche Bureau- und Fuhrkosten beziehe;

6) der Staats-Regierung zu empfehlen, zur Melioration der Eifel einen angemessenen Beitrag auf den Staatshaushalts-Etat für 1855 unter geeigneter Rücksichtnahme auf die gegenwärtige Finanzlage des Staates auszubringen;

7) Die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen, die ganze Angelegenheit der evangelischen und katholischen Staats-Pfarr-Gehälter der linken Rheinseite einer anderweit gedachten Regulirung zu unterziehen, und das Ergebniß im nächsten Jahr den Kammern vorzulegen.

8) Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß mit Rücksicht auf die Lage des Staatshaushalts bei weiteren Reformen, besonders Verlegungen der Seminarien, dauernde Ausgabe-Erhöhungen möglichst vermieden und insbesondere, wo neue bauliche Anlagen für letzteren Zweck erforderlich wären, mit den Verlegungen Anstand genommen werde, so weit solches mit der Förderung der Unterrichts-Interessen vereinbarlich ist.

9) Die Erwartung auszusprechen, daß die Staats-Regierung in dem Etat für 1855 zu einer den mehrjährigen Durchschnittspreisen mehr entsprechenden Normirung der Normalpreise für Roggen und Hafer schreiten werde.

10) daß die nicht auf das Berliner Kadettenhaus ausschließlich, sondern auf sämmtliche Kadetten-Anstalten gemeinschaftlich bezüglichen Einnahmen künftig auf die Etats der einzelnen Anstalten verhältnißmäßig repartirt bei denselben vor der Linie nachzuweisen werden mögen;

11) daß dem General-Consul in Kopenhagen nicht neben der Local-Zulage von 1500 Thlrn. noch besondere Reisekosten und Diäten bewilligt werden dürfen, und demgemäß im Etat zu bemerken, wie dies beispielsweise auch bei den unter 1. und 14. aufgeführten General-Consulaten zu Antwerpen und Rotterdam geschehen, daß in der Local-Zulage von 1500 Thlrn. die Reisekosten mit einbegriffen seien.

Desgleichen wird angenommen der General-Antrag: 1) die Kammer wolle die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt a) des Jahres 1850 und b) des Jahres 1851 als richtig anerkennen und der Staatsregierung darüber Decharge ertheilen; 2) zu den Ueberschreitungen des Staatshaushalts-Etats a) für das Jahr 1850 im Gesammtbetrage von 1,218,139 Thlrn. 24 Sgr. 1 Pf. und b) für das Jahr 1851 im Gesammtbetrage von 5,212.243 Thlrn. 18 Sgr. 6 Pf. ihre nachträgliche Genehmigung ertheilen.

Beim Budget des Cultus-Ministeriums empfiehlt die Commission, einen Antrag: „Die Staats-Regierung zu ersuchen, auf das nächste Budget eine Summe für Erhaltung historischer Denkmäler zu bringen" abzulehnen, weil es jetzt nicht an der Zeit erscheine, auf Aufnahme neuer Ausgaben in den Staatshaushalts-Etat zu dringen, und es an Mittel auch bisher nicht gefehlt habe.

Der Gegenstand erregt eine kurze Debatte.

Abg. Graf Merveldt: Wenn diese Ausgabe etwa für Erhaltung jener historischen Denkmäler zwischen dem Zeughaus und dem Schloßplatz bestimmt sein sollte, dann stimme ich dagegen.

Abg. v. Thadden-Trieglaff: Ja, meine Herren, es ist betrübend für den Patrioten, diese Sache zur Sprache zu bringen, da sie aber einmal zur Sprache gebracht ist, so muß ich doch ein paar Worte darüber sagen. Diese sogenannten Kunst-Denkmäler sind thatsächlich, d. h. eigentlich und volksthümlich aufgefaßt nackte Rekruten, die, ich weiß nicht für die Linie, Landwehr oder Bürgerwehr ein- und auserercirt werden, — und ein richtiger Preuße muß doch verlangen, daß ein Rekrute, wenn auch nicht gehörig montirt, doch wenigstens anständig bekleidet ist! Und es ist ein tiefe Verachtung ausdrückendes bekanntes Volksdictum: „die Person hat nicht mal was auf dem Leibe!" Ich möchte daher doch bitten, daß diejenigen kunstverständigen Männer, die dabei betheiligt sind, doch in diesem Sinne, der Würde und dem Anstande gemäß, wirken möchten. Ja, wir haben in unserer Mitte einen Mann, vor dessen Kunstkennerschaft ich mich beuge, und der wohl nur diesmal nicht das Richtige getroffen hat, der vielleicht vorzugsweise mit diesem Gegenstand beauftragt ist, und der sich auch bei uns ausgezeichnet hat durch glückliche Anträge und Amendements — möchte es doch diesem Mann bei seiner hohen Stellung gelingen, dieses Aergerniß zu beseitigen und durch einen glücklichen Antrag verschwinden zu lassen. Dagegen solche volksthümliche Figuren, wie wir sie vor dem Kriegsministerium sehen, anständig montirt und bekleidet, darüber freut sich jeder richtige Preuße, das sind historische Denkmäler, die geschützt und conservirt werden müssen!" (Der Redner wollte noch nachträglich sein schmerzliches Bedauern aussprechen, daß die Discussion über diesen ernsten Gegenstand auch Veranlassung zu „Heiterkeit" gegeben habe, weil die kleinen Schmutzblätter wohl nun um so mehr Veranlassung nehmen würden, ihn in einem übeln Sinn zu benutzen. — Er wurde durch den „Schluß" an dieser Erklärung verhindert).

Abg. Graf Blankensee: Bei allen denen, die Sinn haben für das Edle, werden solche Kunstwerke gewiß keinen Anstoß erregen. Es handelt sich nicht, wie der Herr Vorredner meint, um die Bekleidung, es handelt sich um die Kenntniß der Schönheit des menschlichen Körpers in seinen einzelnen Theilen und Proportionen! (Gelächter.) Die klassischen Zeiten haben allerdings mehr oder weniger dasjenige, was dem Anstande entgegenscheinen möchte, bei den Kunstdenkmälern gelassen, das wahrhaft Edle findet aber seinen Platz überall! Ich kann nicht dafür sein, daß man im 19. Jahrhundert die Plastik verläumde, wir würden dadurch in den Vandalismus versinken.

Abg. Dr. Stahl: Ich habe im höchsten Grade bedauert, daß dieser Gegenstand hier zur Sprache gekommen ist. Es walten Rücksichten ob, die unseren Gefühlen so heilig und zart sind, daß wir den Gegenstand hier nicht hätten berühren sollen. Nachdem der letzte Redner aber Ansichten ausgesprochen hat, die mich im höchsten Grade verletzt haben, kann ich nicht zugeben, daß sie als eine Zustimmung der Kammer in's Land hinausgehen. Ich muß wenigstens ein Wort darauf sagen, und das ist dies: das Volk, welches noch nicht zu dem Ideale des Schönen herangebildet ist, preise ich glücklich und achte es hoch, daß es sich nicht auf den erhabenen Standpunkt des Grafen Blankensee stellen kann, um für die ästhetische Vollendung und für die Nachahmung in antiker Weise Religion und Schamhaftigkeit für geringer zu halten. Auf diese Aeußerung hätte Alles eher gepaßt, als Heiterkeit. (Bravo rechts)

Abg. Graf Blankensee: Die Welt möge entscheiden, ob ich oder der Abg. Stahl Recht haben!

Am Schluß der Sitzung bringt der Präsident Se. Maj. dem Könige ein Hoch, in das die Kammer mit Enthusiasmus einstimmt, worauf der Abg. Steffens als ältestes anwesendes Mitglied dem Präsidenten den Dank der Kammer ausspricht.

So schloß die diesmalige Letzte Sitzung der Ersten Kammer um 11¼ Uhr.

Zweite Kammer.

Berlin, den 27. April. (55. Sitzung.) Auf der Tages-Ordnung steht der Antrag des Abg. Otto und Genossen (katholische Fraction), welcher lautet:

Die Kammer wolle beschließen: die Königliche Staats-Regierung aufzufordern, 1) eine Nachweisung vorzulegen, welche sämmtliche vorhandene, von den Staats-Behörden verwaltete, ganz oder theilweise katholische Stiftungs-Fonds umfaßt, und über deren specielle Verwendung, so wie über die Grundsätze, wonach solche normirt sind, sich verbreitet; 2) die einzelnen Fonds ihrer stiftungsmäßigen oder sonst rechtlich feststehenden Bestimmung insoweit zurückzugeben, als sie derselben ganz oder theilweise entfremdet sind; 3) die grundgesetzlich anerkannte Parität auch in Bezug auf freie Bewilligungen aus der Staatskasse für das Universitäts-, Gymnasial-, Schullehrer-Seminarien- und Elementar-Schulwesen zu verwirklichen.

Zu dem Commissions-Bericht über diese Anträge hat der Abg. Nöldechen folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: in Erwägung, daß der Antrag ad I. nach den entgegenkommenden Erklärungen der Königlichen Staats-Regierung als erledigt erachtet werden darf; daß ferner die Anträge ad II. und III. auf Voraussetzungen beruhen, deren rechtlicher und thatsächlicher Bestand nicht einwandsfrei festgestellt werden, deren Feststellung in diesen Beziehungen auch Ermittelungen veranlaßt, welche sich theils wegen ihres Umfanges, theils wegen ihres Gegenstandes der endlichen Entscheidung durch die Kammern entziehen; daß gleichwohl auch schon nach den gepflogenen Verhandlungen anerkannt werden darf, daß es sich bei diesen Anträgen um wichtige Interessen der katholischen Kirche und Schule handelt, und daß auch nicht geläugnet werden soll, daß in einem oder dem andern Punkte Mißstände vorwalten, welche eine sorgfältige Prüfung und eventuell Remedur wünschenswerth machen; daß endlich aber auch in diesem Gesichtspunkt die Königliche Staats-Regierung die Prüfung bereitwillig zugesagt hat, den Antrag ad I. für erledigt zu erachten, die ad II. und III. gestellten Anträge aber der Königlichen Staats-Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Der Abg. Kühne bringt folgenden Antrag ein: Die Kammer wolle beschließen, den über diesen Bericht gestellten Antrag des Abg. Nöldechen nur mit folgendem, am Schlusse des ersteren beizufügenden Zusatz: und dabei die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung bei Eröffnung der nächsten Session die Ergebnisse der vorgedachten Prüfung vorlegen werde, anzunehmen.

Das Wort erhält zuerst der

Abg. Lette gegen den Antrag Otto und für die Anträge Nöldechen und Kühne. Er glaubt, daß durch den Antrag unter Anderem auch die Wissenschaften confessionell gemacht werden würden, was gegen alle Traditionen des Preußischen Staates verstoßen werde.

Abg. Otto vertheidigt in sehr langer, auf der Tribüne aber vollkommen unverständlich bleibender Rede seinen Antrag. Er beklagt sich, daß der Antrag nicht die Aufmerksamkeit in der Commission gefunden habe, die er verdiene; denn gerade der Katholicismus sei ein Hauptbollwerk gegen den Socialismus.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten: Der vorliegende Antrag verdient gewiß die ernsteste Erwägung, und zwar um so mehr, als weder die gegenwärtige Regierung, noch irgend einer von uns Allen hier Schuld an den Verwickelungen ist, welche Ursache zu dem vorstehenden Antrage gegeben haben. Dennoch kann ich dem Antrage in seinen hauptsächlichsten Beziehungen nicht entgegenkommen, nicht etwa aus Caprice, wie man vielleicht glauben könnte, sondern aus sehr erheblichen Gegengründen. Ueber den Antrag ad 1 kann ich mich kurz fassen, um so mehr, als bereits in der Commission die nöthigen Erklärungen abgegeben worden sind. Durch den Etat des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und die dem Etat beigefügten Zusammenstellungen ist dem Antrage in der Hauptsache bereits vollständig genügt. Was aber die andern Punkte anlangt, so muß die Regierung erklären, daß es wünschenswerth gewesen wäre, von einer Discussion hier in der Kammer über diesen Gegenstand Abstand zu nehmen; ich glaube nicht, daß eine Kammerdebatte geeignet ist, über eine so verwickelte Sache das rechte Licht zu verbreiten; ich befürchte vielmehr, daß eine solche Debatte nur Mißtrauen erwecken wird. Die Auslassungen, welche ich über den vorliegenden Gegenstand machen werde, sind und sollen daher nur kurze Bemerkungen und Notizen und keine Erklärungen auf Grund irgend einer Partei sein. — Der Minister geht sodann auf die Grundannahmen ein, welche bei den Säcularisationen als maaßgebend betrachtet worden sind. Er führt Erkenntnißgründe des Königlichen Ober-Tribunals an, welche der Regierung bei jenem Verfahren zur Seite gestanden haben. Der Minister schließt, nachdem er die einzelnen Beschwerdepunkte durchgegangen, mit der Versicherung, daß die Regierung sich nicht abhalten lassen werde, an eine gründliche Prüfung der vorgebrachten Beschwerden zu gehen, weshalb es auch keiner Special-Discussion bedürfe. Die Schmach der Säcularisirungen treffe nicht bloß Preußen, sondern alle Länder Europa's, Oesterreich, Frankreich, Spanien u. s. w. An jeder Maaßregel werde sich etwas zu erinnern finden, so auch bei der zur Debatte gestellten. Sollten die sorgfältigen Erwägungen der Regierung zur Hebung desjenigen, was als Beschwerdegrund angesehen werde, nicht führen, so werde es Sache der Bischöfe sein, den geordneten Weg der Beschwerdeführung zu betreten. Dieser Weg führe durch die unteren Instanzen hindurch zu Sr. Majestät dem Könige hinauf und somit gewiß sicherer und besser zum Ziele als die von den Antragstellern gewählte Bahn.

Abg. Nöldechen spricht für sein oben erwähntes Amendement. Der Redner ist seines schwachen Organs wegen auf der Tribüne nicht zu verstehen. Soviel aus seinem Vortrage erhellt, erklärt er sich unter Anderm gegen den Antrag, um in Preußen keine Badenschen Zustände hervorzurufen. Eine gründliche Debatte über diese höchst schwierige Materie sei in der Commission nicht vorgenommen worden und hätte den obwaltenden Umständen nach auch nicht vorgenommen werden können und noch weniger könne dies in der Kammer geschehen; man möge daher mit Vertrauen dem Ministerium die Sache überlassen.

Abg. Reichensperger (Köln): Fragen, wie die vorliegende, erfreuen sich, wie dies die Erfahrung schon so vielfach gelehrt hat, niemals der besonderen Theilnahme dieses hohen Hauses, — aus welchem Grunde? weiß ich freilich nicht. Wahr ist es, daß Fragen kirchlicher Natur stets etwas Delicates an sich haben und sich nicht gern Jedermann auf dies Gebiet einlassen mag, aber wir, die Antragsteller, indem wir dies fühlten, haben unsern Antrag deshalb so gestellt, daß er nicht als eine confessionelle Frage behandelnd betrachtet werden soll, sondern lediglich als eine Rechtsfrage, als eine Frage um das Mein und Dein. Es handelt sich um eine Frage, die, unserer Meinung nach, eigentlich in die Berathung des Budgets gehörte. Wir haben den Antrag aber nicht bei der Budgetberathung eingebracht, weil uns der Abg. v. Gerlach zu wiederholten Malen gesagt hat, daß Anträge dieser Art nicht an specielle Budget-Positionen angereiht werden dürften. Ich sage dies, damit uns nicht ein Vorwurf im entgegengesetzten Sinne gemacht werde. Wir glauben aber zu diesem selbstständigen Antrage um so mehr berechtigt zu sein, als wir, als Abgeordnete, eine selbstständige Stellung einnehmen. Bei aller Pietät gegen unsere Bischöfe erklären wir, daß wir thun werden, was wir glauben, daß unseres Amtes ist, wie wir von unseren Bischöfen versichert sind, daß sie thun werden, was ihres Amtes ist. Von dem Herrn Cultusminister ist bereits in der Commission, wie heute wiederum erklärt worden, daß eine Kammer-Debatte schwerlich geeignet sein dürfte, Licht über die Sache zu bringen. Ich glaube dies theilweise auch; ich glaube, daß ganze Wagen voll Acten nothwendig ein dürften, um die vorliegende Frage gründlich zu erörtern; aber das hatten wir dennoch nicht vermuthet, daß der Commission selbst Cabinets-Ordres zur Einsicht vorenthalten werden würden, um ihre Bestimmungen kennen zu lernen; ja, ich füge hinzu, daß eine dieser Cabinets-Ordres, welche der Commission endlich vorgelegt wurden, das gerade Gegentheil von dem erwies, was man daraus gegen uns deduciren wollte. (Hört, hört! links). Daß eine Kammerdebatte nicht geeignet ist, volles Licht über eine so difficile Sache zu verbreiten, wie es der vorliegende Gegenstand ist, will ich auch ferner zugestehen, jedoch muß ich dabei bemerken, daß, wenn eine Frage auch noch so schwierig zu lösen ist, sie doch immer einzelne Punkte darbieten wird, über die sich wohl Licht verbreiten läßt, über die man wohl in's Klare und zum Abschluß kommen kann. Und ich glaube, daß es solche Punkte in unserm Antrage giebt. Dem Einwande, daß eine Kammerdebatte nicht die Zeit gewähre, eine Sache von solchem Austrag zu Ende zu führen, will ich nicht widersprechen; aber warum gab man denn nicht der Commission die nöthigen Aufklärungen? Wir Alle wissen es ja, daß in den Commissionsberathungen eine ruhige, besonnene Discussion herrscht, fern von Aufregung. Aber von allen diesen Aufklärungen erfolgte nichts. Wir, wir Einbringer des vorliegenden Antrages, wollen nichts weiter als das strenge Recht, und ich glaube nicht, daß Sie uns weiter treiben werden; ich glaube nicht, daß Sie uns nehmen werden, was Rechtens, was billig ist. M. H.! Ich versichere Sie, daß wir einsehen, daß die Bekenner der Römisch-katholischen Confession sich in Preußen besser befinden, als in irgend einem andern vorzugsweise protestantischen Staate, ja, ich muß es eingestehen, selbst besser, als in manchen katholischen Staaten. . . . . Aber wir haben die Artikel 12 und 14 der Verfassung; diese Artikel sind es, die gerade im Auslande die meiste Anerkennung gefunden haben, ja als Muster gelten. Aber diese Artikel, ich muß es leider sagen, sind Principien, die in unsere Verfassung aufgenommen sind, denen aber die Thaten nicht entsprechen. Ich möchte hierbei an die Fabel vom Storch und der flachen Schüssel erinnern. . . . . Ich habe eben die Vorzüge erwähnt, deren sich die Bekenner der katholischen Religion im Preußischen Staate zu erfreuen haben; ich will diesen Vorzügen noch einen hinzufügen; es ist der, daß den Katholiken nicht bloß die Gelegenheit, sondern auch das Recht gegeben ist, in den Kammern ihre Wünsche aussprechen, ihre Rechte vertheidigen zu dürfen. M. H., das ist ein uns gewährtes Recht, das wir mit Dank anerkennen; aber weil uns dieses Recht zugestanden worden ist, sprechen wir es aus, daß Sie, m. H., dem rechtlichen Andrängen dieser Partei auf die Dauer nicht Widerstand werden leisten können. Deshalb benutzen wir auch stets die Gelegenheit, so oft sie sich darbietet, vor dieser hohen Kammer unsere Beschwerden vorzubringen. — Der Redner geht nun auf die in dem Antrage des Abg. Otto angeführten Specialitäten ein. Dann fährt er fort: Ueber Parität kann man viel umherstreiten, und ich bekenne es, daß sich eine bestimmte, feste Grenze hier nicht gut ziehen läßt; aber was wir erstreben wollen, ist, daß sich die Gnade nicht immer nach einer bestimmten Seite hinwendet und nach der andern Seite nicht; das kann man wohl schwerlich noch Parität nennen. Jedenfalls ist es sehr auffallend, daß es in Preußen keine katholische Universität mehr giebt, und daß auch bei der Anstellung akademischer Lehrer vorzugsweise auf Lehrer evangelischen Bekenntnisses Rücksicht genommen wird; denn es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß es unter den Bekennern katholischer Confession weniger fähige Köpfe giebt, als unter den Protestanten. Ein großer Historiker hat gesagt, daß das Papstthum die halbe Weltgeschichte bilde; nun, wenn dies wahr ist, so ist es auch nicht gleichgültig, ob ein Voltaire, oder ein Rotteck, oder ein Hurter die Weltgeschichte vorträgt. Ich wollte den Lärm hören, der aufgeschlagen werden würde, wenn sich die Docenten der Philosophie vornähmen, auf den Preußischen Universitäten die Lehren des Thomas Aquino vorzutragen! Die Schriften der heidnischen Classiker können, wenn sie vom positiv christlichen Standpunkt erläutert werden, von segensreichem Erfolge für ein jugendliches Gemüth werden; aber sie können auch eine ebenso verderbliche Wirkung erzeugen, wenn dies nicht der Fall ist. Und darin liegt mit ein Grund, weshalb wir uns über den Mangel an Docenten katholischer Confession auf den Preußischen Universitäten beklagen. . . . . Ich verkenne es nicht, daß in dem Antrage des Abg. Nöldechen ein versöhnlicher Geist herrscht, wie ich es denn auch bekennen muß, daß dieser versöhnliche Geist sich ebenfalls durch die ganze Commissions-Verhandlung zog. Deshalb bitte ich Sie, meine Herren, daß Sie, wenn Sie unserm Antrage nicht beistimmen sollten, sich für den Antrag Nöldechen mit dem vom Abg. Kühne gemachten Zusatz erklären mögen. Der Abg. v. Gerlach hat uns neulich gesagt, daß er für die Katholiken Gerechtigkeit wünsche und über die Gerechtigkeit hinaus noch Wohlwollen. Von dem Wohlwollen, das man gegen uns hegt, sind wir überzeugt, nun lassen Sie aber auch die Gerechtigkeit folgen. Bei einer großen Debatte wurde hier neulich gesagt, Preußen sei von allen Großmächten die kleinste. Es ist wahr, an Länderumfang ist es die kleinste; aber ist Preußen darum auch die schwächste? Preußen herrscht nicht über vielfach sich widerstrebende Völkerschaften; Preußen hat kein Irland, vor seinen Thoren lauern keine Prätendenten; Preußen kann, wenn es ernstlich will, die stärkste aller Großmächte sein, und zwar nicht etwa, weil es der intelligenteste Staat ist, sondern es wird es werden, wenn es über die Intelligenz noch die Gerechtigkeit setzt. Suum cuique! ist der Wahlspruch Preußens und seiner Herrscher; denken Sie, meine Herren, an diese Losung, und Sie werden für unsern Antrag stimmen und damit beweisen, daß auch Ihr Wahlspruch ist: Suum cuique! (Bravo.)

Der Cultus-Minister: Der Regierung sei vorgeworfen worden, daß sie nicht alle Schriftstücke, namentlich nicht die Cabinets-Ordres, der Commission vorgelegt habe. Die Vorlegung der betreffenden Cabinets-Ordres sei aber keinesfalls mit solcher Entschiedenheit verlangt worden; wenn man auf die in ihnen enthaltenden Bestimmungen zurückkommen und namentlich sie als entscheidend betrachten wolle, dann werde die Regierung keinen Augenblick zögern, sie vorzulegen.

Nachdem sich noch der Abg. v. Bethmann-Hollweg für den Antrag Nöldechen-Kühne erklärt, wird die Vertagung der Debatte auf Freitag 11 Uhr beschlossen.

Berlin, 28 April. (56. Sitzung.) Der Minister-Präsident brachte dieselbe Allerhöchste Cabinets-Ordre zur Kenntniß der Zweiten Kammer, wie in der Ersten geschehen.

Die Kammer beschäftigte sich sodann mit der Fortsetzung der gestern abgebrochenen Berathung der Otto'schen Anträge. Die Abgg. Reichensperger (Geldern) und Thissen erklären sich für, der Abg. Kühne gegen den Antrag, ev. für sein (oben erwähntes) Amendement. Damit wird der Schluß der Debatte angenommen. Die Anträge werden sodann abgelehnt; dagegen wird der Antrag Kühne angenommen mit dem Antrage Nöldechen. Damit wird die heutige Sitzung und die diesmalige Session geschlossen.

Auf Antrag des Abg. Winter wird dem Präsidenten Grafen v. Schwerin der Dank der Kammer für seine unparteiische Geschäftsleitung abgestattet.

Der Präsident dankt für diesen Beweis der Liebe und schließt die Sitzung mit einem kurzen Rückblick auf die ernste Lage des Vaterlandes.

Ein dreifaches von der ganzen Kammer mit Begeisterung ausgebrachtes Lebehoch auf Se. Majestät den König macht den Schluß der Sitzung, der um 1¾ Uhr erfolgt.

Deutschland.

• **Berlin**, 28. April. Aus Süddeutschland wird uns über die jetzt schwebenden Fragen von guter Hand ein Aufsatz zugesandt, aus dem wir unsern Lesern die folgenden Stellen mittheilen:

„Wenn Napoleon einst gesagt hat: „in 30 Jahren wird Europa entweder republikanisch oder kosakisch sein", so sind wir, wie in so vielen andern Dingen, nicht seiner Ansicht; aber der Einfluß Rußlands würde und wahrlich weniger erschrecken, als wenn England und Frankreich, mit allen politischen Räubern und Verbrechern im Bund, uns den Umsturz alles Bestehenden brächten. Deutschland kann, wenn es einig ist, nach beiden Seiten jede Zumuthung verwerfen, welche ihm gegen sein Interesse angesonnen wird, und eine unabhängige und seiner würdige, wenn man will neutrale, Stellung behaupten. Wenn wir uns bei dieser Gelegenheit auch kein Urtheil über die Gründe erlauben, welche Oesterreich veranlaßt haben mögen, in eine engere Verbindung mit den Westmächten zu treten, durch die es nach und nach, wohl mehr, als dies ursprünglich seine Absicht gewesen sein mag, in jener Bahn erhalten und vorwärts getrieben wurde, so drängt sich doch die Frage auf: Wäre es nicht rathsamer gewesen, vortheilhafte Bedingungen in Beziehung auf die Donau-Mündungen und andere dort möglicherweise eintretende Territorial-Veränderungen, bei denen das Interesse von ganz Deutschland im Spiele ist, durch eine Verständigung mit Rußland zu erzielen, und bietet eine Verständig

„V. Z.", daß der Preußische Consul in San Francisco, Kirchhoff, im Auftrage des jetzt auf einer Urlaubsreise hier eingetroffenen Preußischen Minister-Residenten in Mexico, Frhrn. v. Richthofen, eine öffentliche Warnung an die dort lebenden Preußischen Unterthanen erlassen hat, sich nicht an dem letzten Freibeuterzuge gegen Guayra zu betheiligen, da vorkommenden Falls die Preußische Regierung sich nicht bemüssigt finden werde, für die etwa dabei in Gefangenschaft gerathenden Preußischen Unterthanen ihre Vermittlung eintreten zu lassen. Ueber den Erfolg dieser Publication wird nichts mitgetheilt.

— Der Eingangszoll auf Baumöl und Kaffee beim Landtransport ist in Rußland herabgesetzt.

— St. Petersburger Handels-Berichte vom 17. und 18. d. M. melden, daß die Erpetitionen über Land immer ausgedehnter werden. Das „C.-B." entnimmt ihnen die Notiz, daß der Landhandel nach den Preußischen Grenzorten in einer früher nie versuchten Ausbildung begriffen und sich für die Folge wohlfeiler herstellen lassen dürfte, da seine gegenwärtige Kostspieligkeit vornehmlich dem Mangel an Pferden zuzuschreiben ist. Nach Polangen und Tauroggen werden 2½ Silber-Rubel, nach Kowno 1⅓ Silber-Rubel p. Pud bewilligt, bei 35 Lieferungs-Tagen nach den ersten beiden Orten und bei 25 Lieferungs-Tagen nach Kowno. Transport-Versicherungen werden zu ⅓ pCt. und zu ½ pCt. Prämien abgeschlossen.

— Die allgemeine Kirchen-Visitation in der Diöcese Hirschberg wird unter der Führung des General-Superintendenten Dr. Hahn im Juni abgehalten werden. Als Mitglieder der dazu gehörigen Commission sind weiter bestimmt: Pastor Müllensteffen in Berlin, Pastor Tauscher in Pommern, Diaconus Weiß in Breslau und Pastor Wendel in Schlottau.

— Für die neu gestiftete evangelische Gemeinde Zobten ist in der Diöcese Schweidnitz-Reichenbach eine Sammlung zur Gründung eines Pfarr-Dotationsfonds veranstaltet worden, welche den reichlichen Ertrag von mehr als 1600 Thlrn. ergeben hat. Der Bestand der neuen Pfarrei ist durch diese Beihülfe gesichert. (P. C.)

— Zu dem Gesetze vom 10. April d. J., betreffend die Vereinigung der Berg-, Hütten-, Salinen- und Aufbereitungs-Arbeiter in Knappschaften, sind jetzt Instructionen ausgearbeitet worden, welche, mit Rücksicht auf die große Verschiedenheit der Verhältnisse, den Provinzial-Behörden zur gutachtlichen Aeußerung zugehen sollen. (P. C.)

— Das Gesetz über die Verletzung der Dienstpflichten der Gesindes und der ländlichen Arbeiter mit den von den Kammern gewünschten Abänderungen, deren Genehmigung von dem Königlichen Staatsministerium befürwortet worden, hat bereits die Allerhöchste Sanction erhalten.

— Im Regierungs-Bezirk Potsdam hat sich die Auswanderung über See in nicht unbedenklicher Weise gesteigert, indem seit dem letzten halbjährigen Zeitraume vom 1. October v. J. bis 1. April d. J. bis jetzt bereits 787 Personen ausgewandert sind, während in dem gleichen Zeitraume 1852 bis 1853 nur 196 Personen auswanderten. Es sind die Kreise Prenzlau, welcher sich mit 267 Personen, Angermünde, welcher sich mit 218 Personen, Ostpriegnitz, welcher sich mit 98 Personen, Templin, welcher sich mit 97 Personen, Westpriegnitz, welcher sich mit 66 Personen bei jener großen Zahl betheiligte. (P. C.)

— Wie der „Kobl. Ztg." mitgetheilt worden, ist für dieses Jahr eine sehr bedeutende Summe von unserer Staats-Regierung für Corrections-Arbeiten an der Ahr ausgeworfen.

— Wir wurden um Veröffentlichung folgender Bekanntmachung gebeten:

In Anbetracht, daß bei den eingetretenen politischen Verwickelungen weder ein angemessener Besuch der 17. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, welche nach dem Beschlusse der 16. Versammlung in diesem Jahre in Cleve stattfinden, sollte und ebensowenig ein ersprießlicher Erfolg derselben zu erwarten steht, haben die Unterzeichneten, in der Voraussetzung, einem allgemeinen Wunsche zu entsprechen, beschlossen, daß die 17. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe vertagt und im Jahre 1855 in Cleve abgehalten werde.

Burg Bornheim, den 31. März 1854.

Der 17. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe
Erster Präsident Frhr. v. Carnap-Bornheim.
Zweiter Präsident Strupp.

Magdeburg, 27. April. Gestern Morgen um 10 Uhr traf Se. K. Hoh. der Prinz August von Würtemberg, Commandeur der 7. Division, von Braunschweig zurückkehrend, hier ein. Derselbe wird nunmehr auf seinem neuen Posten hierselbst verbleiben.

München, 25. April. [Prinz Luitpold. Graf v. Tattenbach †. Baron Malzen.] Das Befinden Sr. K. H. des Prinzen Luitpold ist nach dem heutigen Bulletin, den Umständen entsprechend, befriedigend. In dem hohen Alter von 82 Jahren starb gestern Abend der K. General-Lieutenant und Kammerherr N. Graf v. Tattenbach, Ehrenkreuz des K. Ludwigs-Ordens ꝛc. Bei dem St. Georgen-Ordens-Ritterfest, das, wie schon erwähnt, gestern an unserm K. Hof in festlicher Weise gefeiert wurde, hat auch eine Ordens-Promotion stattgefunden, die des bisherigen Commenthur Freiherrn von Malzen, K. Gesandten am Preußischen Hof, zum Großkreuz (Capitular-Großcommenthur), eine Auszeichnung, die nur Wenigen zu Theil werden kann, weil die Zahl der Großkreuze dieses hohen Ordens beschränkt ist. (A. A. Z.)

Karlsruhe, 26. April. [Duc de Bassano.] Gestern Nachmittag war Tafel im Großherzogl. Residenzschlosse, zu welcher der Oberst-Kämmerer des Kaisers Louis Napoleon, Duc de Bassano, der auf seiner Rückreise von Mannheim, wohin er die verwittwete Großherzogin Stephanie begleitet hatte, gestern hier verweilte, sowie mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren. Se. K. Hoheit der Regent hat hierauf dem Herzog, welcher bekanntlich früher Gesandter am hiesigen Großherzogl. Hofe war, das Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens mit Brillanten verliehen. Der Duc de Bassano ist heute wieder nach Paris zurückgekehrt. (B. Ldsz.)

Deßau, 25. April. [Vom Hofe.] Nachdem Se. Hoheit der Herzog nebst Ihrer Hoheit der Prinzessin Marianne schon vorgestern von den Hochzeits-Feierlichkeiten in Altenburg hierher zurückgekehrt waren, hielt gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr Se. Hoheit der Erbprinz mit der jungen Erbprinzessin den feierlichen Einzug in Deßau. Nach dem Besuch des Abends 8 Uhr im Theater aufgeführten Feststückes fuhren die hohen Herrschaften mehrere Stunden lang durch die Straßen der Stadt, die durch eine großartige Illumination tageshell erleuchtet waren.

Neustrelitz, 25. April. Ihre K. H. die Frau Erbgroßherzogin ist gestern Morgen von Dresden, wo Höchstdieselbe mit Sr. K. H. dem Herzog von Cambridge zusammengetroffen war, zurückgekehrt.

Glückstadt, 24. April. [Arbeiter-Unruhen.] Unter den Arbeitern auf Dieksand sind Unruhen ausgebrochen. Durch eine Estafette wurde der Commandeur des 2. Jägercorps, Oberst v. Branner, davon unterrichtet und bei demselben militairische Hülfe requirirt. Gestern Morgen um 10 Uhr wurde in Folge dessen unter dem Commando des Capitains Wolle und des Lieutenants Beisenberg eine 50 Mann starke Abtheilung des 2. Jägercorps zu Wagen über Wewelsfleth nach Dieksand abgeschickt. Dem Gerüchte nach ist auch von Rendsburg und Itzehoe aus Militair dorthin abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen. Ueber die Veranlassung und den Verlauf dieser Arbeiter-Unruhen existiren verschiedene Relationen, über deren größere oder geringere Glaubwürdigkeit noch kein Urtheil zu gewinnen war. Nach Einigen haben die Arbeiter einen höheren Lohn verlangt, sind aber mit ihrem Verlangen abgewiesen und darauf zu Gewaltthätigkeiten geschritten, nach Andern sind sie aus dem Grunde in Aufregung gerathen und später zu Mißhandlungen der Aufsichtsbeamten, so wie zu Thätlichkeiten unter einander übergegangen, weil für die vorhandenen Arbeitskräfte nicht Arbeit genug vorhanden war. Daß die abenteuerlichsten Uebertreibungen über den Verlauf der Unruhen courirten, ist natürlich. Verschiedene Arbeiter sollen getödtet und mehrere Beamte auf's Aergste gemißhandelt sein. Zweifelsohne werden schon Rapporte von dem Militair eingegangen sein, über deren Inhalt indessen das Publicum nichts erfährt; wahrscheinlich wird heute aber auch auf anderem Wege zuverlässige Kunde über den Stand der Dinge hierher gelangen. (Z. W.)

Altona, 26. April. [Ein Türkischer Krieger.] Der ehemals Schleswig-Holsteinsche Major Claaßen, ein Sohn des neulich verstorbenen Pastors in Nienstedten, ist nach Konstantinopel gereist, um der Pforte seine Dienste anzubieten. (A. N.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 26. April. [Deputationen der Kronländer. Baron Manteuffel.] JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittag mehrere der Deputationen aus den Provinzen, die sich aus Anlaß der Allerhöchsten Vermählung zur Gratulation hierher begeben hatten, empfangen und deren Glückwünsche und Ergebenheitsbezeugung huldvoll entgegengenommen. Die Deputationen, welche die Kronländer Ungarn, das Lombardisch-Venetianische Königreich, Croatien und Slavonien, Dalmatien, Böhmen, Galizien mit Lodomerien und Krakau repräsentirten, wurden zur Audienz von ihren Gouverneuren und Statthaltern, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Albrecht, dem F.-M. Grafen Radetzky, dem F.-Z.-M. Grafen Jellacic, den Grafen Mecsery und Goluchovsky, vorgeführt. Einer unserer verehrtesten Kirchenfürsten, der Fürst-Erzbischof von Wien, Dr. Ritter v. Rauscher, ist durch die Verleihung des Großkreuzes vom Leopolds-Orden ausgezeichnet und zugleich zum Prälaten dieses Ordens mit besonderem Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers ernannt worden. — Dem Vernehmen zufolge wird sich der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Oberst-Lieutenant Baron Manteuffel morgen von hier zurück nach Berlin begeben. Hr. v. Manteuffel, welcher zu allen aus Anlaß der Allerhöchsten Vermählung stattgehabten Hoffesten gezogen wurde, war während seines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in der Kaiserstadt Gegenstand der allgemeinen Auszeichnung und Aufmerksamkeit.

Wien, 26. April. [Fest-Illumination.] Die Stadt Wien, die Vorstädte und Umgebung waren gestern zur Feier der Vermählung Sr. Maj. des Kaisers so glänzend beleuchtet, wie dies bei sonstigen feierlichen Anlässen noch nie der Fall gewesen. Die freudig bewegten Residenzbewohner beschränkten sich heute nicht allein auf die Entfaltung eines mächtigen Lichtglanzes, sondern wetteiferten auch, diesen durch prachtvolle Decorirung zu erhöhen. Ganze Straßen waren, um den Eindruck zu erhöhen, gleichmäßig geschmückt. Man schätzt die Zahl der Leucht-Ballons allein auf 20,000. Beleuchtet war jedes Haus; jedes Fenster hatte mindestens ein Kerzenlicht. Von den 1218 Häusern der innern Stadt waren mehr als der vierte Theil, sombit über 300, außer den Fensterräumen meist glänzend decorirt. An vielen Fenstern sah man kunstvolle Transparente, und es waren wenig Häuser, in welchen nicht wenigstens ein Bild oder eine Büste Ihrer Majestäten im Blumenschmuck zu sehen gewesen wäre. Schon um 7 Uhr, als die Beleuchtung begann, wogten dichte Menschenmassen, die sich von Stunde zu Stunde vermehrten, durch die Straßen der Stadt und der Vorstädte. Die allgemein freudig erregte Stimmung bildete gleichsam den Spiegel für die Gefühle, von denen ganz Wien beseelt war. Die Stadtgemeinde hat die Beleuchtung der städtischen Brunnen am hohen Markte, am Hofe, auf der Freiung und am neuen Markte nicht nur in geschmackvoller, sondern auch in wirklich glänzender Weise besorgt. Am Hofe waren die beiden Brunnen durch große transparente Tempel verhüllt, deren Säulen blumenumwunden durch Beweglichkeit den Lichtschimmer erhöhten. Wappenschilder und strahlende Sonnen zierten diese Lichttempel. Alle Gas-Candelaber trugen durch zahllose Gasflämmchen beleuchtete Aufsätze mit den gekrönten Namenszügen Ihrer Majestäten. Der Kohlmarkt war durch viele von einer Straßenseite zur anderen reichende Leuchtballons-Guirlanden von verschiedenen Farben verziert, die einen wundervollen Effect hervorbrachten. In der Mitte einer jeden Guirlande waren freihängende Transparente und Kronleuchter angebracht; das Kärnthnerthor war an der Stadtseite mit einer Brillantsonne verziert. Die Façade der St. Stephanskirche war mit einem kolossalen ober dem Riesenthor angebrachten Kreuze glänzend beleuchtet. — Unter den vielen prachtvoll decorirten Gebäuden nahm das Fürstlich Rudolph Kinski'sche Palais auf der Freiung einen hervorragenden Platz ein. Die Ausstattung war nicht nur höchst sinnreich, sondern auch kunstvoll. Eine mit dem Palais gleich große glänzende illuminirte Decoration, die Ansichten der Kaiserlichen und Herzoglichen Residenzschlösser Schönbrunn und Possenhoffen darstellend, zeigte sich im Vordergrunde eines zum großen Theil aus natürlichem Strauchwerk gebildeten Parkes. Den Eingang bewachte eine Engelsgestalt. (Schles. Z.)

* **Wien**, 27. April. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Der zur Beglückwünschung Sr. Majestät vom Kaiser von Rußland hierher gesandte Gen.-Lieut. von Grünwald war vorgestern zur Kaiserlichen Tafel geladen. — Das „Fremdenblatt" schreibt: Die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser den Herzog von Cambridge vorgestern mit einem Besuche beehrt haben, ist unbegründet. — Der Herzog von Cambridge hat seinen Aufenthalt in Wien um einen Tag verlängert und wird erst morgen (Donnerstag) nach Konstantinopel abreisen. — Der hier befindliche Spanische Genie-Oberst-Lieutenant O'Ryany Vasquez hat dem F.-M. Grafen Radetzky eine prachtvolle Säbelklinge überreicht, welche der Spanische General-Lieutenant Don Zarcodel Valla in Toledo anfertigen und für die freundliche Aufnahme Spanischer Genie-Offiziere in Verona, wie er sich ausdrückte: „dem erhabenen und verehrungswürdigen Commandanten des Oesterreichischen Heeres in Italien" zustellen ließ. Die Klinge ist ein wahres Meisterstück. — Die Zahl der Fremden, welche zur Vermählungsfeier nach Wien gekommen sind, wird auf 50,000 angegeben. Die Fremdenlisten von Freitag und Sonnabend haben allein an 200 Gräfliche und Freiherrliche Familien verzeichnet. — Der „Gazzetta di Venezia" zufolge hat der Kaiser wieder 13 Personen, ehemaligen Marine-Offizieren, die straflose Rückkehr in die Kaiserlichen Staaten gestattet.

Verona, 23. April. [Verhaftung Mazzinischer Emissäre.] Dem wachsamen Auge der politischen Behörden ist es vorige Woche gelungen, in der Provinz Brescia, kurz nachdem sie ihre verbrecherische Wirksamkeit begonnen, zwei Mazzini'sche Emissäre festzunehmen. Bei ihnen fand man, außer andern Brandschriften, auch in bedeutenden Partieen das neueste Proclam des Römischen Er-Triumvirs (dessen unser Pariser Correspondent unlängst Erwähnung gethan). Beide wurden nach einer flüchtigen Voruntersuchung in Brescia nach Mantua abgeführt. (A. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 25. April. [Zu den Rüstungen. Die Einleher.] Der „Moniteur" kündigte vor einigen Tagen die Absahrt der Flotte der Ostsee an und zählte selbstgefällig die Schiffe auf, aus denen sie besteht. Man dürfte also glauben, daß die genannten Schiffe sämmtlich die Anker gelichtet haben. Dem ist aber nicht so; ein Localblatt meldet, daß nur acht Schiffe — 4 Linienschiffe und eben so viele Fregatten — abgesegelt, daß die übrigen aber, d. h. die meisten, noch auf der Rhede von Brest befindlich seien. — Aus der Ernennung des General Mouisse zum Divisions-Commandeur und aus der des Obristen Edgar Ney zum Brigade-General der Cavallerie im Orient scheint hervorzugehen, daß man eine verhältnißmäßig große Anzahl von Reiterei dorthin schicken will. Gewiß ist, daß sich die Türkische Reiterei in den kläglichsten Zustand befindet. — Von dem Preise der militairischen „Einsteher" (Stellvertreter) sprechend, bemerkt die Kreuzzeitung, wie ich so eben sehe, daß den Angaben Elsässischer Blätter zufolge der Preis sich schon auf 2000 Franken belaufe. Das beruht auf einem Irrthume, wenigstens für die hiesige Gegend, wo schon 3000 Franken und mehr gefordert werden. Sie wissen, daß ein Tribunal in Lille einen Prozeß zwischen den Ziehungsversicherungs-Gesellschaften und den Verscherten zu Gunsten dieser letzteren entschieden hat. Neuerdings hat die kriegerische Begeisterung der Franzosen eine ähnliche Streitfrage aufgeworfen. Soldaten, die nur noch eine kurze Zeit zu dienen haben, hatten sich gegen eine gewisse Summe Geldes verbindlich gemacht, für ziehungspflichtige junge Leute die Chancen der Ziehung zu kaufen. Jetzt wollen sie ihren Contract nicht halten, weil sie damals nicht wissen konnten, daß man mehr als 80,000 Mann einberufen werde.

□ **Paris**, 25. April. [Zur Affaire Montalembert. Die Propaganda für die Sonntagsfeier.] Das seit einigen Tagen umgehende Gerücht, die Anklagekammer habe in Sachen des Grafen Montalembert ein Decret de non-lieu (daß man die Sache solle fallen lassen) erlassen, ist unge„ründet. Die Untersuchung dauert noch fort; aber was nicht ist, kann werden. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß die Anklagekammer „beim besten Willen" nicht im Stande sein wird, die Versetzung des Grafen Montalembert in Anklagezustand zu motiviren. Das würde aber für die Regierung noch viel bitterer sein, als eine Freisprechung von dem Gerichte, noch mehr für die Deputirten-Kammer, deren Majorität sich alsdann gründlich blamirt haben würde. — Die Propaganda für die Sonntagsfeier wird sehr lebhaft betrieben, aber die erzielten Resultate sind keineswegs religiösen Gefühlen, sondern dem Umstande zuzuschreiben, daß es überhaupt keine Arbeit und keinen Verkehr giebt. Damit soll freilich nicht ein Tadel gegen die Propaganda selber ausgesprochen sein. Ihr ** Correspondent erzählte Ihnen, daß am Ostersonntage einige Hundert Arbeiter im Elysée beschäftigt waren, während der Erzbischof von Paris das Beispiel der Regierung zur Nachahmung empfahl. Die Sache wird noch picanter dadurch, daß die Freunde des Erzbischofs diesen aus der Verlegenheit zu ziehen suchen mit der Bemerkung, er habe der Regierung eine Dispensation bewilligt gehabt. — Die „Union" fordert heute den „Moniteur" auf, Montags nicht mehr zu erscheinen, die andern Blätter, sie zunächst, würden ohne Zweifel dem Beispiel folgen.

* **Paris**, 26. April. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" kündigt zwei neue, im Einvernehmen mit England ergriffene, Maaßregeln gegen die Russische Handelsmarine an. Da die Russischen Häfen in der Ostsee und im Weißen Meer im Augenblick der Kriegserklärung noch gefroren waren, so wird den, vor dem 15. Mai von dort nach einem Hafen von Frankreich und Algerien (für England analog) abgehenden Russischen Schiffen gestattet, ihre Reise unbehindert zu vollenden, ihre Frachten auszuladen und dann nach einem nicht blockirten Russischen oder einem neutralen Hafen zurückzukehren. Sodann werden die Gouverneure der Colonieen ermächtigt, einen Monat lang vom Eintreffen des Befehls an gerechnet, alle dort befindlichen oder einlaufenden Russischen Schiffe ihre Frachten ein- oder ausladen und dann in einen nicht blockirten Russischen oder einen neutralen Hafen zurückkehren zu lassen. — Sodann bringt der „Moniteur" die (schon von uns angekündigte) Errichtung einer sechsten Schwadron in den sämmtlichen Cavallerie-Regimentern. — Eine Depesche, datirt Malta den 20. April, berichtet, daß der Prinz Napoleon an diesem Tage um 3 Uhr Nachmittags daselbst ankam und von dem Gouverneur empfangen wurde. Er besuchte die verschiedenen Monumente der Stadt, speiste im Palais und brachte den übrigen Theil des Abends in der Oper zu. Um 10½ Uhr Abends kehrte er an Bord zurück, vom Gouverneur begleitet und auf seinem Weg mit neuen Acclamationen begrüßt. Um 12½ Uhr in der Nacht stach der „Rolland", trotz eines sehr starken Südost-Windes wieder in See. — Der „Moniteur" enthält in seinem halbamtlichen Theil folgende Auslassung über Preußen: „Mehrere auswärtige Journale („Times") haben behauptet, daß das Französische Cabinet im Einvernehmen mit dem Londoner eine Aufforderung (sommation) an Preußen gerichtet habe in der Absicht, diese Macht zum Heraustreten aus ihrer Neutralität zu veranlassen (de mettre cette puissance en demeure de sortir de sa neutralité). Wir brauchen nicht zu sagen, daß dies Gerücht gleichzeitig aller Begründung und aller Wahrscheinlichkeit entbehrt. Nicht in dem Augenblick, wo Preußen durch Unterzeichnung des letzten Acts der Wiener Conferenz den von den Seemächten ausgesprochenen Grundsätzen von Neuem beipflichtete, konnten seine Absichten in Zweifel gezogen werden. Die Deutschen Cabinete sind über Charakter und Zwecke der Politik, die Frankreich und England zu bekämpfen im Begriffe stehn, völlig aufgeklärt. Die Identität der Interessen verbürgt zur Genüge die Gemeinschaftlichkeit der Action." (???) — Das officielle Organ des Kriegsministeriums meldet, daß der Brigade-General Jussuf, ein Araber, Befehlshaber der Eingebornen-Truppen in der Subdivision von Méöah, dem Generalissimus der orientalischen Armee zur Verfügung gestellt worden ist, um „mit einer besonderen Mission beauftragt zu werden." — Durch Kaiserliches Decret im heutigen „Moniteur" ist eine abermalige große Veränderung an der Stadt Paris genehmigt: die lange Linie der inneren Boulevards wird von der Magdalenen-Kirche bis zum Boulevard Monceaux, d. h. durch den Faubourg St. Honoré und den Faubourg du Roule hindurch ausgedehnt. Die Anzahl der Häuser, die dabei wieder verschwinden, wird glücklicherweise verhältnißmäßig gering sein.

Großbritannien.

* **London**, 25. April. [Hofnachrichten. Veränderungen in der Admiralität. Vermischtes.] Ihre Maj. die Königin hielt gestern Nachmittag um 4 Uhr einen geheimen Rath, in welchem die den morgenden Fasttag betreffende Proclamation erlassen wurde, und gab nachher mehreren Ministern Privat-Audienzen. (Vergl. ♂.) — In der Admiralität oder dem Marine-Ministerium hat, wie man vernimmt, ein nicht unwichtiger Stellenwechsel stattgefunden. Vice-Admiral Hyde Parker, bisher ältester (senior) nautischer Lord der Admiralität, hat, seiner geschwächten Gesundheit halber, den minder beschwerlichen Posten als Ober-Commandant von Sheerneß angenommen, und an seine Stelle tritt Vice-Admiral Sir G. F. Seymour, der erst vorgestern vom Commando auf der Nordamerikanischen und Westindischen Station zurückgekehrt ist. Seymour ist anno 1787 geboren, ging mit 10 Jahren als Freiwilliger auf die Flotte und hat sich unter Nelson, Cochrane und andern Seehelden in zahllosen Treffen und Schlachten seltenen Ruhm erfochten. Auch im Ministerium und im Königl. Haushalte bekleidete er mehrmals hohe Posten. Er gehört zu den besten Seemännern Englands. — Ueber das Schicksal des Schrauben-Dampfers „City of Glasgow", der am 1. März von Liverpool aus die Fahrt nach New-York antrat, ist man noch immer im Dunkeln. Er hatte nicht weniger als 405 Personen Passagiere und Mannschaft an Bord, deren Freunde und Verwandte täglich und stündlich bei Lloyd's anfragen, ob noch keine Kunde von dem unglücklichen Fahrzeuge eingelaufen sei. Man fürchtet, die „City of Glasgow" sei den Weg des verschollenen „President" gegangen, denn sie schlug die nördliche Richtung ein, und man weiß, daß in den ersten Märzwochen ungeheure Eismassen an den Küsten von Neufundland umhertrieben. — In der City geht seit gestern wieder stark das Gerücht, die Bank wolle übermorgen ihr Disconto weiter (auf 5½ Procent) erhöhen, um die Baarausfuhr nach Frankreich möglichst zu verhindern. — Das „Jewish-Chronicle" meldet den Tod des vor einigen Jahren vielgenannten Portugiesischen Juden Dom Pacifico, Griechischen Andenkens! Er starb in vorgerücktem Alter am 12. April in London und ward auf dem Friedhof der Spanisch-Portugiesischen Israeliten in Mile-End begraben.

♂ **London**, 25. April. [Der Buß- und Fasttag; der Strike von Stockport.] Die Abänderung des Tages der Demüthigung in einen Tag des Fastens und der Demüthigung, die der Parlaments-Act wegen der Suspension des Handels und Wandels nöthig macht, ist, wie ich gestern vorausgesagt, erfolgt. Die „Times" fordert heute die Prediger auf, ihr kurze Auszüge ihrer Predigten zu senden, da sie eine Uebersicht der Art und Weise, in der der Tag begangen, in ihren nächsten Nummern zu liefern gedenke. Sie verspricht dabei wohl mehr, als sie zu halten gedenkt; die Manuscripten-Sammlung wird aber jedenfalls für die Geschichtsstudien kommender Geschlechter ein nicht unwichtiges Document sein. Das Programm der vorgeschriebenen Andachtsübungen wird heute überall auf den Straßen verkauft. Wenn übrigens je ein Tag nationaler Demüthigung nothwendig gewesen, so war es in England und jetzt der Fall, denn mehr als alles Andere hat der Hafer des Uebermuths gestochen und zu diesem Kriege gereizt. — An der Größe der Lücken, welche hier der Krieg, dort die Arbeiterbewegung in den National-Wohlstand zu fressen beginnen, hören jetzt auch die hoffnungsvollsten Großsprecher zu zweifeln auf, seit des Schatz-Canzlers Gladstone's sechs Millionen Erchequer-Bonds auf dem Markte und die Spinner und Weber von Stockport dem Beispiele derer von Preston in der Arbeits-Einstellung nachgefolgt sind. Daß, wie die „Times" hofft, der Strike von Stockport dazu beitragen wird, die Sache zum Bruch zu bringen und auch den von Preston zu beendigen, indem die Möglichkeit der Unterstützung der Arbeitslosen aufhört, ist noch keineswegs so ganz sicher. Die Organisation der Arbeiterverbindung ist sehr stark und durch langes Sparen bei hohem Lohn und beständiger Beschäftigung in den Stand gesetzt, ganz außerordentliche Mittel aufzubringen, welche nicht ausbleiben würden, wenn man sie mit Gewalt, statt mit Ueberzeugung bekämpfen will.

London, 27. April. (T. C.-B.) Das Dampfschiff „Ercolano" ist bei Villa franca an der Spanischen Küste gestrandet. Unter den Geretteten befindet sich der junge Sir Robert Peel.

Schweiz.

B* **Bern**, 25. April. [Die Neuwahlen in Luzern. Personalien. Notizen.] In Luzern sind vorgestern die Würfel zu Gunsten der conservativen Opposition gefallen. Durch Volkswahl mußte nämlich ein Drittheil des 100 Mitglieder zählenden „Großen Rathes" (Legislative des Cantons) erneuert werden. Unter den also austretenden drei und dreißig Rathsherren befanden sich 27 Radicale und 6 Conservative; unter den an ihrer Statt gewählten sind nun (wie schon kurz berichtet) 18 radical und 15 conservativ. Die Opposition hat sich also fast verdreifacht. Wenn die Radicalen dies als einen Sieg für sich ausposaunen, so mögen wir ihnen den Trost wohl gönnen, da wir ja schon um Neujahr hier ausgesprochen haben, der entscheidende Schlag gegen sie (die Verfassungs-Revision) könne der Luzernischen Constitution gemäß erst im Herbst geführt werden, und der gegenwärtige Kampf sei nur eine Recognoscirung. Uebrigens müßte dann die Opposition den Stier bei den Hörnern packen, indem die radicale Regierung nicht nur sämmtliche Organe und Aufrufe der Gegner confiscirte, sondern auch durch das Loos, welches (in der Hand von Beamten) die einer Wiederwahl unterliegenden Rathsherren bestimmt, in einer Weise begünstigt wurde, wie sie der gerissenste Radicale nicht besser wünschen konnte. Auf den ersten Anblick scheint es, als ob durch den je nach drei Jahren vorgeschriebenen Austritt eines Drittheils der Legislative dieselbe nach neun Jahren gänzlich erneuert werden, successive alle Wahlkreise wieder zum Wort kommen und etwa diejenigen Repräsentanten beseitigt werden könnten, welche, der Ausdruck einer kleiner Minorität ihrer Heimath, nur durch die Gegenwart eidgenössischer Bajonnette seiner Zeit zu Vertretern der Majorität gemacht wurden. Allein da ein so clairvoyantes Loos die austretenden Rathsherren bezeichnet, und dieses Loos durch die herrschende Partei besorgt wird, so kann es geschehen, daß oppositionelle Districte gar nie zum Wort kommen, sondern immer nur ganz gehorsamst ergebene Wähler. Daß unter solchen Umständen dennoch die Opposition jetzt von 6 auf 15 stieg, ist darum ein sehr bedeutendes Symptom von Fäulniß im „Staate Dänemark". — Der Präfect der Römischen Indercongregation, Cardinal d'Andrea, macht (wie schon erwähnt) bekannt, daß

Berliner Zuschauer.

Berlin, 28. April.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Freiherr v. Schele, Major, aus Neiße. v. Bismark, Deichhauptmann und Rittergutsbesitzer, aus Briest. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Kaiserlich Russischer General-Major, aus Waldenburg. Ihre Durchlauchten die Prinzen Victor, Nicolaus, Friedrich, Clowwig und Karl zu Hohenlohe-Waldenburg aus Waldenburg. Graf v. Zoltowski, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Czacz. v. Weißenthurn, Oberst, aus Wien. — Meinhardt's Hotel: Freiherr v. Banner aus Stockholm. — Hotel du Nord: Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Behnitz. v. Logau, Major a. D., aus Leipzig. — Hotel de Brandebourg: v. Baillodz, Regierungs- und Forstrath, aus Posen. v. Seeckt, Appellations-Gerichts-Präsident, aus Greifswald. — Scheible's Hotel: Graf v. Reichenbach, Ober-Land-Jägermeister, aus Schönwald. — Schlösser's Hotel: Baron v. Willamowitz-Möllendorf aus Mesenberg. v. Holzendorff, Rittergutsbesitzer, aus Vietmansdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. April Nachmittags 2½ Uhr von Potsdam: der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben.

Seine Majestät der König trafen um 5½ Uhr Nachmittags von Potsdam hier ein. — Gleichzeitig: der Kriegsminister Generallieutenant von Bonin, der General der Infanterie v. Neumann, der Generallieutenant Graf v. Waldersee und der Generalmajor Graf v. Waldersee.

— †§ Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Carl und Georg, so wie die Frau Prinzessin Carl, die Prinzessin Louise von Preußen und die Frau Fürstin von Liegnitz Durchlaucht beehrten die gestrige Vorstellung im Opernhause: „Die Nachtwandlerin" mit Höchstihrer Gegenwart und verweilten bis zum Schlusse derselben.

— n In dem Krankenhause Bethanien sind seit dem Jahre 1851 von einzelnen Personen 9 Freibetten, von Genossenschaften 14 Freibetten gestiftet, so daß, mit Hinzurechnung der von Sr. Majestät dem Könige bereits früher gestifteten 20 Freibetten, gegenwärtig 43 Betten zur unentgeltlichen Aufnahme von Kranken bereit sind. Von dem Gesinde-Abonnement (2 Thlr. jährlich) ist im vorigen Jahre für 415 Dienstmägde Gebrauch gemacht worden, von denen 40 mit 1098 Tagen verpflegt worden sind. Von Seiten des Magistrats werden fortdauernd im Durchschnitt 45 Kranke unentgeltlich in Bethanien verpflegt. Im Ganzen sind seit der Eröffnung der Anstalt 5848 Kranke darin aufgenommen worden, davon mehr als die Hälfte unentgeltlich. (Wir empfehlen hierbei die Collecte, die jetzt für diese segensreiche Anstalt in den Häusern gesammelt wird.)

— * Bei Gelegenheit des Erscheinens der Denkwürdigkeiten des Freiherrn v. Müffling: „Aus meinem Leben" haben wir mitgetheilt, was auf Seite 97 des Buches erzählt wird: „Wie unter den vielen Neugierigen, welche zur Zeit des Congresses in Erfurt zu der Jagd nach Weimar geströmt waren, sich auch zwei Preußen befanden, die Napoleon am Webicht, einem kleinen Hölzchen bei Weimar, erwarteten, um seinem Leben ein Ende zu machen. Er kam in einem offenen Wagen an; aber wer saß neben ihm? der Prinz Wilhelm von Preußen. Als die Verschworenen den Bruder ihres Königs an seiner Seite erblickten, versagte ihnen ihr Arm den Dienst." — Jetzt erfahren wir in Bezug darauf, daß der Prinz Wilhelm, von Paris kommend, im Auftrage Sr. Majestät des Königs allerdings zur Zeit des Congresses in Erfurt gegenwärtig gewesen, und daß er auch von Seiten Napoleons eingeladen worden, jener Jagd beizuwohnen, einer Treibjagd auf dem Schlachtfelde von Jena, zu deren Veranstaltung Napoleon in einem Hohne, wie er keinen Sieger ziert, den Großherzog von Weimar aufgefordert hatte. Aber diese Einladung wurde von dem Prinzen Wilhelm in den bestimmtesten Ausdrücken abgelehnt, wie dies auch nicht anders von ihm zu erwarten stand. Es ist demnach unrichtig, wenn in Müffling's Buch erzählt wird: der Prinz Wilhelm von Preußen habe bei jener Gelegenheit an der Seite Napoleons im Wagen gesessen. Und unser Gewährsmann dafür, daß die Sache sich nicht so verhalten, wie Müffling sie dargestellt hat, ist der damalige Adjutant des Prinzen Wilhelm, der jetzt noch lebende General v. Hedemann, welcher die Ehre gehabt, den Prinzen auf dessen Mission nach Paris im Jahre 1808 und zu dem Congreß in Erfurt zu begleiten. — Was Müffling von der Jagd bei Weimar erzählt hat, das berichtet der Kanzler v. Müller in seinen von Schöll herausgegeben „Erinnerungen" bei Gelegenheit einer Vorstellung der Französischen Schauspieler in Weimar. Dort, als Voltaire's Tragödie: „La mort de César" aufgeführt worden, habe Napoleon beim Heraustreten aus dem Theater fallen sollen. Auch dieses klingt jedoch so romantisch, daß es gleichfalls mehr Dichtung als Wahrheit sein dürfte.

— n Der im Jahre 1849 verstorbene Besitzer des Rittergutes Nischwitz im Königreich Sachsen, Ferdinand Eduard Theodor v. Ritzenberg, hat in seinem Testamente und Erbvertrage vom 4. December 1842 seine Ehegattin, Amalie Karoline Jakobine Louise, geborne v. Krausened, zu seiner Universalerbin dergestalt eingesetzt, daß mit ihrem Tode sein Rittergut Nischwitz oder statt dessen 120,000 Thlr. Capital und ebenfalls mit ihrem Tode oder, im Fall sie sich anderweitig verheirathen sollte, mit dem Eintritt dieser Heir

der Verfasser des unlängst verdammten Buches „Warnung vor Neuerungen und Uebertreibungen in der katholischen Kirche Deutschlands", Probst Burkard Leu von Luzern, das Verdammungs-Urtheil der Indercongregation gut geheißen und die in seinem Werk ausgesprochenen Doctrinen widerrufen habe. Irren wir nicht, so wurde Probst Leu einmal als der Regierungs-Candidat in petto für einen Deutschen Bischofsstuhl (Baden?) bezeichnet. — Am 23. starb der Bischof von Solothurn (Salzmann) in Folge eines Schlag-Anfalls. — Im Bodensee wurde neulich bei der altberühmten Insel Reichenau der Hülferuf eines Fischers gehört, warum? weil ihm über 100 Ctnr. Fische in's Netz gegangen. „Einen Zug sollt' er thun, wie er keinen gethan," wirklich so reich, wie seit Menschengedenken nicht. — In Anbetracht der schwierigen Geldverhältnisse wird der Bau der Schweizerischen Centralbahn langsamer betrieben als ursprünglich beabsichtigt wurde.

Schweden.

• **Stockholm**, 22. April. [Cholera; Neutralität.] Ein Theil der Englischen Presse geräth in eine gelinde Entrüstung über das Schwedische Commerz-Collegium, welches mehrere Englische Häfen und ebenso alle Irischen Häfen gerade jetzt für cholera-verdächtig erklärt. Die Engländer wittern darin den Plan, auf eine schickliche Manier mancher störenden Annäherung und Vertraulichkeit mit Englischen Seeschiffen überhoben zu werden und sich so die Neutralität zu erleichtern. Natürlich wird jene Maaßregel „Russischen Einflüssen" zugeschrieben, welche die „Operationen" der Engländer in der Ostsee zu erschweren beabsichtigten.

Rußland.

St. Petersburg, 19. April. [v. Rochow †.] Das „Journal de St. Petersbourg" widmet dem Andenken des Königlich Preußischen Gesandten v. Rochow (dessen Tod wir bereits nach telegraph. Nachrichten gemeldet) folgende Worte: Die Gesellschaft und insbesondere das diplomatische Corps zu St. Petersburg haben einen höchst empfindlichen Verlust erlitten, in der Person des Herrn Generals v. Rochow, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Königs von Preußen am Kaiserlichen Hofe, welcher heute früh in hiesiger Hauptstadt verschied, in Folge langwieriger Krankheit. Er nimmt mit sich das lebhafte Bedauern aller derer, die während seines langen Aufenthaltes in Rußland die Eigenschaften kennen und schätzen gelernt hatten, welche ihn im öffentlichen wie im Privatleben in so hohem Grade auszeichneten.

(Der verewigte General-Lieutenant Theodor Rochus v. Rochow war ein Bruder des Staatsministers ꝛc. v. Rochow, der vor einigen Jahren starb. Die Mutter der beiden Brüder war die geistvolle Caroline v. Briest, die in zweiter Ehe mit dem Dichter der Undine u. s. w., dem Baron Friedrich de Lamotte-Fouqué, vermählt war. Als Erbe des Großvaters mütterlicher Seits nannte sich der verewigte General-Lieutenant v. Rochow, genannt v. Briest, um das Gedächtniß eines Namens zu erhalten, der allen Patrioten theuer sein und im Gedächtniß des Märkischen Volkes fortleben wird und muß, seit jener v. Briest die Märkischen Bauern im Schwedenkriege organisirte, deren Führer er bis zur Fehrbelliner Schlacht war. Der verewigte General-Lieutenant hatte sich seine Sporen im Franzosenkriege verdient. Am 2. Nov. 1818 vermählte er sich zu Carow mit der Gräfin Mathilde Elisabeth v. Wartensleben. 1835 wurde der damalige Obristlieutenant von R. zum Gesandten Preußens am Königl. Württembergischen Hofe und zum Geschäftsträger bei den Schweizer-Cantons ernannt. 1837 wurde er Obrist, 1843 General-Major und 1845 zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kais. Russ. Hofe zu St. Petersburg ernannt, und in dieser hohen Stellung ist er bis zu seinem Tode verblieben. 1849 wurde er General-Lieutenant, 1851 vertrat er, ohne von St. Petersburg abberufen zu sein, Preußen einige Monate am Bundestage zu Frankfurt. Er war Ritter des rothen Adler-Ordens 1. Klasse mit Eichenlaub, Ritter und Ehrensenior des eisernen Kreuzes, so wie auch Johanniter, er war Ritter des Kaiserl. Russ. Alexander-Newsky-, des Weißen Adler-Ordens und des St. Annen-Ordens, sowie vieler anderer fremden Orden. —

[Abreise der General-Consuln.] Aus Warschau wird uns gemeldet, daß die dort residirenden General-Consuln Großbritanniens und Frankreichs am 22. d. M. von dem interimistischen Chef der diplomatischen Kanzlei, Herrn v. Saphianos, die amtliche Mittheilung erhalten haben, daß in Folge der Kriegserklärung ihrer Regierung gegen Rußland, Se. Majestät der Kaiser befohlen habe, das ihnen ertheilte Exequatur zurückzunehmen. Zugleich wurden sie ersucht, bald das Land zu verlassen, mit der Bemerkung, daß der General-Militair-Gouverneur beauftragt sei, sie mit den erforderlichen Päßen zu versehen. Ueber die Stellung der Britischen und Französischen Unterthanen nach der Abreise ihrer Consuln ist noch nichts bekannt. (P. C.)

Aegypten.

Alexandrien, 18. April. Die Maaßregeln, das Ausfuhrverbot vom October v. J. betreffend, sind seit dem 10. April durch eine Bestimmung des Vicekönigs gänzlich aufgehoben worden. (Ostsee-Z.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten, die uns über den Fortgang des Aufstandes der christlichen Bevölkerungen im Türkischen Epirus und Thessalien zukommen, entfalten ein entsetzliches Gemälde von Gräueln und Schreckensthaten; und leider können wir nicht umhin, die christlichen Mächte, welche die Aufrechterhaltung der mahomedanischen Herrschaft zur Aufgabe ihrer Politik gemacht haben, eines schweren Antheiles an der Schuld anzuklagen. Seit der feste Platz Prevesa, am Eingange des Golfs von Arta, Verstärkungen von Konstantinopel erhalten hat, haben Englische Fahrzeuge von dort jene wilden Arnauten-Haufen, welche bisher die Besatzungen von Prevesa und Arta bildeten, und die nun in diesen Plätzen durch regelmäßige Türkische Truppen ersetzt sind, nach dem Norden, nach jenem Hafen von Varga geführt, der schon in seiner früheren Geschichte — durch die verrätherische Ueberlieferung an den blutigen Ali Pascha von Jannina — einen für das „freie" England so wenig rühmlichen Namen erlangt hat. Diese barbarischen Horden haben in der Provinz Paramythia, in der sich bis dahin nur einzelne Streif-Partieen der Aufständischen gezeigt hatten, jeden ihrer Schritte mit Mord, Brand und Plünderung bezeichnet. Sie haben die christlichen Dörfer Petoussi, Seliani, Brouleßi, Wesniko, Pangrati, Kanaliki, Yanoussi, Berbili, Arza, Avanokolko und Potamia, so wie die Kirche des heil. Nikolaus zu Paramythia verbrannt, das Nonnen-Kloster von Vellani verheert und die darin weilenden Jungfrauen nach den scheußlichsten Mißhandlungen in die Sclaverei abgeführt. In dem ganzen Landstriche, den die Barbaren durchzogen, ist Alles, was sich nicht in die Gebirge flüchten konnte, — Greise, Weiber und Kinder, — unter Qualen ermordet worden, und die armen Flüchtlinge, die nur das nackte Leben zu retten vermochten, sind in den unwirthlichen Bergen dem Hungertode Preis gegeben, da die Heerden, die ihren einzigen Reichthum bildeten, dem Feinde zur Beute geworden sind. Aehnliche Schandthaten werden von andern Arnauten-Banden in einem großen Theile Thessaliens verübt; überall ist, wie ein gegen den Griechischen Aufstand eingenommener Berichterstatter aus Corfu schreibt, Raub und Plünderung an der Tagesordnung.

Und während auf diese Weise die Herrschaft des Sultans in den empörten Provinzen wieder hergestellt wird, will man es der Regierung des Königreichs Griechenland zum Vorwurfe machen, daß sie nicht die strengste Neutralität beobachte! Keine Beschuldigung kann grundloser sein, als die Anklage, die Lord John Russell im Englischen Parlament gegen den Griechischen Hof erhoben hat, der, wie der Britische Minister behauptet, ausschließend den Aufstand hervorgerufen habe. Es ist bekannt, daß die Empörung zuerst in dem Gebirgsbezirke der Tsoumerka im südlichen Epirus ausbrach, wo die Gemeinden durch unerschwingliche Steuerforderungen veranlaßt wurden, gegen ihre Türkischen Unterdrücker die Waffen zu ergreifen. Wenn bei der weiteren Verbreitung des Aufstandes eine große Anzahl Griechischer Offiziere und Mannschaften, so wie einige Tausend von den Bewohnern des Königreiches zu der Unterstützung ihrer kämpfenden Landsleute die Grenze überschritten haben, so darf man nur einigermaßen mit den örtlichen Verhältnissen bekannt sein, um zu begreifen, daß die Griechische Regierung selbst bei dem besten Willen nicht die Macht gehabt hätte, das zu verhindern. Wer die geschichtlichen Thatsachen des Griechischen Unabhängigkeitskampfes in den Zwanziger Jahren nicht vergessen hat, der weiß, daß in demselben die Palikaren der Gebirgsgegenden Macedoniens, Thessaliens und des südlichen Epirus die tapfersten Streiter waren. Alle diese unerschrockenen Männer mußten ihre Heimath verlassen, als dieselbe, bei der engen Abgrenzung des gegenwärtigen Königreiches Griechenland, gezwungen wurde, unter das Türkische Joch zurückzukehren. Sie bildeten den vornehmsten Bestandtheil des Griechischen Heeres; aber nichts vermochte sie zurückzuhalten, als sie erfuhren, daß ihre zurückgebliebenen Genossen, ihre Freunde, Brüder und nächsten Verwandten sich von Neuem wider die Türken erhoben hatten. Einen Beweis ihrer Achtung gegen die Gesetze des Königreichs Griechenland, in dessen Diensten sie standen, gaben sie, indem sie vor ihrem Austritte ihren Abschied nachsuchten. Mehr war von ihnen billiger Weise nicht zu verlangen. Oder hätten sie theilnahmlos zusehen sollen, während ihre Landsleute, ihre eigenen Familien-Angehörigen von den Türken geschlachtet wurden?

Uebrigens ist, nach Allem, was die Türkenfreundlichen Englischen und Französischen und leider auch Deutschen Blätter von den angeblichen Erfolgen der Türkischen Waffen melden, der Aufstand noch keineswegs zu Ende. Noch behaupten die Christen ihr Lager zu Peta, von dem aus sie fortwährend den Türkischen Waffenplatz Arta bedrohen. Erst am 2. April haben sie hier, in der Ebene, den Türken ein siegreiches Treffen geliefert. Diese ließen zwei regelmäßige Bataillone mit Geschütz und mit einem Haufen Unregelmäßiger aus Arta ausrücken, denen die Griechen etwa Tausend ihrer Streiter unter der Anführung von Daniel Bozaris, Karaiskakis, Themelis und Stavropoulos entgegenschickten, welche, nachdem sie sich mit dem Feinde den ganzen Tag herumgeschlagen, denselben beim Einbruche der Dämmerung zwangen, sich mit Verlust in die Festung zurückzuziehen. Ebenso wie Arta wird auch Jannina fortwährend von den Griechen in Schach gehalten, deren Führer Zervas und Lambros Zikos die Verbindung zwischen diesem Platze und Vitoglia abgeschnitten haben. Lamari und Kamarina soll von Nassi-Nika und Veikos besetzt sein, und ein Streifcorps unter Nikolaos Bozaris, welches bis in die Gegend von Paramythia vorgedrungen ist, soll den größten Theil der christlichen Familien aus den Dörfern, welche von den Arnauten niedergebrannt sind, gerettet haben. Ein anderes Streifcorps unter Kaskari hat bei Paramythia eine Abtheilung von 300 Arnauten auseinander gesprengt, welche der Besatzung von Suli Kriegsvorräthe zuführte, die bei dieser Gelegenheit den Christen in die Hände gefallen sind. Grivas, der vor einiger Zeit in der Nähe von Jannina eine Schlappe erlitten, hat sich, nachdem seine Vorhut unter Kokali bei dem Passe Tria Chania eine Arnauten-Abtheilung geschlagen, des wichtigen strategischen Punktes Mezzowo auf der Höhe des Pindus bemächtigt, von wo er die hier sich theilenden Straßen nach Jannina, nach Salonichi und nach Larissa und damit die Communicationen zwischen dem Epirus, Macedonien und Thessalien beherrscht. Einem Gerüchte, welches in Corfu verbreitet war, und wonach Grivas von Mezzowo wieder verdrängt sein sollte, wird von anderer Seite widersprochen; vielmehr soll er ein Türkisches Detachement, welches von Jannina gegen ihn ausgeschickt war, zurückgeschlagen haben.

Auch in Thessalien finden fortwährend erbitterte Kämpfe statt. Im östlichen Thessalien sollen 600 Christen unter Grizano und Basdekis 700 Türken, die von Volo gegen sie ausgerückt waren, am 1. April von den Verschanzungen, die sie zu ihrem Schutze errichtet, zurückgewiesen haben. Ein größeres, gleichfalls siegreiches Treffen lieferten 2000 Christen unter Papakostas am 3. April bei Platanos einem Türkischen Truppencorps, welches aus 3 regelmäßigen Bataillonen, 500 Arnauten und 30 Reitern bestanden haben soll. Die geschlagenen Türken sollen sich in guter Ordnung nach Almyros zurückgezogen, aber 150 der Ihrigen auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben. △

Von der Donau.

— Die „Ostd. Post" schreibt: Unsere Nachricht, daß der Gouverneur von Widdin, Sami Pascha, das Gros der in Widdin-Kalafat stehenden Türkischen Truppen nach Schumla (eigentlich nach Bassardschik bei Sophia) abmarschiren läßt, bestätigt sich. Auch die Russischen zwölf Regimenter, welche Kalafat sechs volle Monate cernirt hatten, traten am 22. d. M. ihren Rückzug nach Crajova an, wo sie, wie wir es berichteten, am 23. eine Kirchenparade abhielten. Dieses Corps soll die kleine Walachei gänzlich räumen. — Der „Lloyd" veröffentlicht folgende zwei Depeschen: „1) Die Russische Cernirungslinie bei Kalafat ist aus bis jetzt unbekannter Ursache gegen Radovan und Crajova zurückgezogen worden. Das Donau-Ufer ist bis Kalafat hinab von den Russen nicht mehr beschützt; alle Pikets von Turnu-Severin abwärts sind zurückgezogen. 2) Der Rückzug der Russen aus der kleinen Walachei und die förmliche Räumung derselben ist nun Thatsache. Von Crajova sind die Spitäler und sämmtliches Kriegsmaterial auf mehr denn 1000 Wagen auf dem Wege nach Bukarest."

— Die „Buk. Deutsche Ztg." meldet vom 17. April wörtlich: „Wie wir so eben erfahren, steht Silistria in hellen Flammen. Der Brief bedient sich des Ausdrucks: Die ganze Stadt sei ein „Flammenmeer." — Der „Siebenb. Bote" behauptet nach Berichten vom 17., daß Silistria noch immer beschossen werde, das Corps des General-Majors Lüders sei davon nur noch um etwa zwei Tagesmärsche entfernt; es heiße, man beabsichtige und habe auch Anstalt getroffen, die Festung einzuschließen, bis die Truppen im Rayon derselben angelangt sein würden.

— Der Französische „Moniteur" will wieder einmal von einer großen Niederlage wissen, welche die Russen, und zwar diesmal bei Czernawoda, erlitten haben sollen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß diese Nachricht im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, da die Türken auf diesem Punkte unmöglich bedeutende Streitkräfte zusammengezogen haben können. Selbst wenn Omer Pascha es gewagt haben sollte, mit der ganzen Macht, die er aus Schumla und den Donau-Festungen zusammen zu ziehen vermochte, den Russen im freien Felde entgegenzutreten, würde er sie, nachdem er ihre Vorposten aus der Nähe von Basardschik zurückgeworfen, zwar allenfalls bei Karassu, aber niemals bei Czernawoda, was auf ihrer äußersten rechten Flanke liegt, haben angreifen können.

— Es ist vor Kurzem durch einige Correspondenzen die Nachricht verbreitet worden, der Fürst Gortschakoff habe eine Verordnung erlassen, welcher zufolge das Russische Papiergeld von Jedermann in den Donau-Fürstenthümern in Zahlung angenommen werden müsse, mit der Drohung, daß diejenigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten, welche dieser Anordnung zuwider handeln würden. Nach zuverlässigen Mittheilungen aus den Donau-Fürstenthümern ist dort bisher von einer solchen Verordnung nichts bekannt, und hat das Russische Papiergeld in den genannten Provinzen noch keinen Cours. (Pr. C.)

— Die gestern aus dem „Corriere italiano" mitgetheilte Nachricht über das Bombardement von Odessa hat bis jetzt weder durch telegraphische Depeschen noch durch anderweitig eingegangene Nachrichten eine Bestätigung erhalten; auch sind einzelne Angaben in dem Berichte offenbar unbegründet, da es bekannt ist, daß Odessa am 8ten April noch keineswegs blockirt war, weil noch zu einer späteren Frist Handels-Fahrzeuge aus diesem Hafen unbehindert ausgelaufen sind. Es wäre indessen voreilig, wenn man hieraus den Schluß ziehen wollte, daß die ganze Nachricht auf einem unbegründeten Berichte beruhe. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein Theil des Englisch-Französischen Geschwaders, welches bei Kawarna — zwischen Varna und Kustendsche — lag, am 11. April nach Odessa unter Segel gegangen sei. Bei günstigem Winde konnte diese Schiffs-Abtheilung bereits am 13. oder 14. auf der Höhe von Odessa angekommen sein, und es stand daher nichts entgegen, daß sie am 17. diesen Platz beschossen hätte, wodurch nun freilich den im Hafen liegenden fremden, zum Theil auch Englischen und Französischen Handelsschiffen der größte Schade zugefügt worden wäre.

** **Wien**, 26. April. [Das Wegziehen von Kalafat.] In militairischen Kreisen glaubt man hier der aus Bukarest eingetroffenen Nachricht, daß die Russen die Cernirung von Kalafat aufgegeben haben und sich im vollen Rückzug aus der kleinen Walachei in der Richtung gegen Bukarest befinden, große Bedeutung beilegen zu dürfen (vergl. d. gestr. Ztg.). Bisher wurde ein namhafter Theil der Russischen Occupations-Armee nicht zur Belagerung, wohl aber zur engen Abschließung dieses Türkischen Brückenkopfes, also ostensibel in der Absicht verwendet, Operationen des linken Flügels der Türken zu verhindern, die etwa aus Widdin-Kalafat gegen die kleine Walachei unternommen werden könnten. Daß die Russen diese Absicht, wie aus dem Rückzug des starken Cernirungs-Corps hervorzugehen scheint, aufgegeben haben, deutet entweder auf einen veränderten Operationsplan der Russen, der vielleicht mit der Ankunft des Fürsten Paskiewitsch in Verbindung steht, oder zum mindesten darauf, daß man solches Türkische Vorgehen in der Walachei mit Rücksicht auf die in der Dobrudscha gewonnene Stellung zur Zeit für unmöglich hält. Jedenfalls wird dieser Rückzug eine größere Concentrirung der Russen an ihrem Mittelpunkte zur Folge haben, und dürfte insofern der Vorbote neuer, mit den Bewegungen des linken Flügels unter Lüders zusammenwirkenden Angriffs-Unternehmungen gegen das rechte Donau-Ufer und die Operations-Basis Omer Pascha's sein. Die Gerüchte von einem Angriff der Westflotten auf Odessa haben sich nicht bestätigt, doch ist sicher, daß Englische und Französische Schiffe in der Nähe der Stadt kreuzen und bereits mehrere Prisen aufgebracht haben.

Aus der Ostsee.

Stettin, 27. April. [Nachrichten von der Englischen Flotte.] Heute Vormittag 9 Uhr kam das Königl. Preuß. Postdampfschiff „Nagler" von seiner ersten Fahrt in diesem Jahre, von Stockholm hier ein. Es bringt Nachrichten von dort bis zum 25. Das Gros der Englischen Flotte ankerte noch 4 Meilen östlich von Stockholm. Das Eis im Finnischen Meerbusen, das zum Theil noch festliegt, gestattet den großen Schiffen noch keine Operation gegen die Russischen Häfen, während allerdings das fliegende Geschwader dieselben, so weit es möglich, bereits observirt (siehe Stockholm). (Nordd. Ztg.)

Stockholm, 22. April. Es ist unrichtig, schreibt man dem „Wanderer im Norden", wenn Deutsche Zeitungen behaupten, daß die Schifffahrt, frei vom Eise, nun gegen die Russisch-Finnländische Küste eröffnet, und daß in Helsingfors und Reval kein Eis mehr lagere. Ich kann Ihnen dagegen bestimmt versichern, daß das Eis dortselbst noch feststeht, und daß die Kauffahrtei- und Kriegsschiffe noch sämmtlich in diesen Häfen eingeeist liegen. (Danach erweist sich ein leichtsinniges Gerücht über ein bereits versuchtes Bombardement von Reval, wobei ein Englisches Schiff zusammengeschossen sei, als eine — nicht mehr ungewöhnliche Ente. D. Red.)

— Bemerkenswerth ist folgende Notiz der officiösen „Pr. Corr.": „Neuere Nachrichten aus Schweden widersprechen der allgemein wiederholten Nachricht, daß die Insel Aland von den Russen geräumt worden sei. Es sollen vielmehr dort Verstärkungen angelangt und neue Verschanzungen aufgeworfen sein." (Schwedische Blätter widerrufen die andere Angabe noch nicht. D. Red.)

mp* **Kopenhagen**, 26. April. [Geschenk an Russische Verwundete.] Se. Durchlaucht Prinz Friedrich von Hessen, Sohn der Landgräfin Charlotte und Schwager des Prinzen Christian zu Dänemark, hat an die Verwundeten des Russischen Regiments, das seinen Namen trägt, 3000 Silberrubel vertheilen lassen. Die Austheilung ist durch den Dänischen Gesandten in St. Petersburg geschehen.

Kopenhagen, 26. April. Alle Prisen, die auf hiesiger Rhede und in der Kjögebucht gelegen, sind heute nach England abgeführt worden. — Das Dampfschiff „Tribune" ist heute als Prisen-Escorte nordwärts gegangen. Die „Magicienne" ging südwärts, wird eine Zeitlang in der Ostsee kreuzen und sich dann vor Reval legen (s. Stockholm). (H. Corr.)

Kiel, 26. April. [Kohlen-Depot für die Englische Flotte.] Ein Holsteinisches Blatt berichtet: Für die Englische Ostseeflotte wird hier eine Partie von ca. 150 Kiel = 22,000 Tonnen Steinkohlen aufgelegt werden. Seit mehreren Tagen sind schon Arbeiter beschäftigt, einen Platz für diesen Zweck einzurichten.

Kammer-Feste.

Die Mitglieder der Ersten Kammer waren gestern zu einem Abschieds-Diner bei Tietz versammelt, das sie ihrem Präsidenten Grafen v. Ritberg gaben. Dem Toaste auf Se. Majestät und das Königliche Haus, von dem Präsidenten ausgebracht, folgte ein solcher für den Letzteren von dem Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, worauf der Abg. Mollard ein Amendement stellte, aber — da er nach seiner Erklärung kein Glück mit dergleichen hat — von Hrn. Krausnick verlesen ließ, das in sehr hübschen und mit allgemeinem Applaus begrüßten Versen den Dank der Mitglieder an den Präsidenten nochmals wiederholte. — Der Bureau-Vorsteher der Kammer, Justizrath Fritze, war gleichfalls zu der Festlichkeit gezogen.

Wir haben bereits des Festes gedacht, welches die drei Fractionen der rechten Seite der Zweiten Kammer (Graf Schlieffen, Freiherr v. Manteuffel und Fürst Hohenlohe) für gestern zu Ehren des Freiherrn von Manteuffel, Unterstaats-Secretair im Königl. Ministerium des Innern, Abgeordneten zur Zweiten Kammer u. s. w., veranstaltet. Wir freuen uns, über den Verlauf dieses schönen patriotischen Festes unsern Lesern ausführlich berichten zu können. Von den Mitgliedern der drei Fractionen, als Festgeber, waren 120 Personen anwesend, und diese versammelten sich mit ihren Gästen, zu denen auch der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel gehörte, in dem Mäder'schen Locale Unter den Linden. Die Herzlichkeit und Heiterkeit, die von Anfang an bei dem Feste herrschten, litten nicht die geringste Störung, sondern steigerten sich im Verlauf desselben, namentlich in Folge der Reden, die zum Herzen gingen, weil sie von Herzen, kamen und der patriotischen Lieder und Märsche, die in den Pausen von dem Trompeter-Corps des Königl. Garde-Kürassier-Regimentes ausgeführt wurden. Zuerst ergriff das Wort der Fürst zu Hohenlohe Durchlaucht und sprach:

Wo Preußen beisammen sind, da sind sie verbunden durch einen Wunsch, der in ihnen lebt: es ist das Wohl Sr. Majestät des Königs. Es lebe Se. Majestät der König! Auf sein Wohl lassen Sie uns trinken, nicht auf das Wohl allein, was wir im gewöhnlichen Leben verstehen, nein, es gilt auch das Wohl des Herrschers, des Herrschers, der sein höchstes Glück darin findet, seine Unterthanen in allen Schichten glücklich zu machen. Ich rufe Ihnen zu: Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch und abermals hoch!

Den zweiten Toast brachte der Vice-Präsident der Kammer Herr v. Arnim auf den Unterstaatssecretair Freiherrn v. Manteuffel aus:

Meine Herren! Eine politische Rede werden Sie von mir nicht erwarten. Sie wissen, daß ich kein politischer Redner bin. Es scheint mir dies um so weniger angebracht, wo Alle einig sind, wenn Einer mit mehr oder minder zierlichen Worten nur das sagt, was Alle denken. Ich habe Ihnen dagegen aus dem Kammerleben einige Bilder vorzuführen. Sie werden mir zugeben, daß in der diesjährigen Kammersession sehr viele langweilige, einige ärgerliche, aber sehr wenig erfreuliche Momente vorgekommen sind. Sie werden mir ferner zugeben, daß es sehr schwer ist, es Allen recht zu machen, so daß selbst ein einfacher Deputirter, der nichts weiter im Lande vorstellt, von allen Seiten angefochten wird, um wie viel mehr nicht Jemand, der ein hohes Staatsamt bekleidet, wie unser verehrter Gast, der Herr Präsident von Manteuffel. Was konnte demnach einen so hochgestellten Mann vermögen, in einer so schwierigen Stellung zu verharren und solche zu behaupten? Das will ich Ihnen sagen: Es ist die feste Ueberzeugung dem Vaterlande zu nützen, welche sich weder durch den Andrang von rechts noch von links irre machen läßt. Es ist der wahre, ich möchte sagen Manteuffelsche Patriotismus, der im Jahre 1848 das Preußische Land gerettet und seither durch alle Klippen und Stürme hindurch gesteuert hat, und so Gott will, noch recht lange hindurchsteuern wird! Es haben sich in der neusten Zeit Gerüchte verbreitet, daß dem verehrten Manne seine schwierige Stellung noch schwieriger gemacht worden ist. Ich freue mich, daß unsere Versammlung so zahlreich geworden ist. Möge er daraus sehen, daß wir Alle, die wir hier sind, ihm den schuldigen Dank und Anerkennung für das, was er gethan, willig darbringen; möge er darin die Aufforderung finden, in der eingeschlagenen Bahn zu verharren, und möge er darin die Zusicherung finden, daß wir ihn nicht verlassen werden! Ich bitte Sie, stimmen Sie ein in den Ruf: Es lebe der Präsident von Manteuffel hoch! Nochmals hoch!

Darauf erwiederte der Unterstaatssecretair Freiherr von Manteuffel:

Meine Herren, es liegt mir die Pflicht ob, Ihnen innigst zu danken und alle diejenigen unter Ihnen, die mich näher kennen, werden wissen, mit wie gerührtem Herzen ich meinen Dank ausspreche. Gleichwohl wollen Sie mir gestatten, gerade auf diesen Dank nicht näher, nicht weiter einzugehen. Ich habe die Besorgniß, daß man glauben könnte, ich rechne sonst meiner Person die heutige Feier zu hoch an. Ich weiß aber sehr wohl, daß die Feier nicht meiner Person, sondern vorzugsweise dem Princip gilt, welches diejenigen vereinigt, die heute hier in diesem Saale sich zusammengefunden haben. Gestatten Sie mir daher, daß ich Ihnen statt des Dankes einen Gegengruß, einen Gegentoast ausbringe, nicht auf die einzelnen Personen in diesem Saale, sondern auf das Princip, welches Sie vereinigt. Gestatten Sie mir einen Toast auf die conservative Sache, meine Herren! Wir haben in der letzten Kammersitzung wiederholt gehört, daß sich auch Personen, die unsere Gesinnungsgenossen nicht sind, gerühmt haben, daß sie die Träger der conservativen Gesinnung seien. Ich habe darüber lächeln müssen, mich aber des Ausdruckes erfreut, weil er mir ein Beweis war, wie tief die conservative Gesinnung in unser Volk gedrungen sein muß, daß diejenigen, welche Geltung finden wollen, sich conservativer Gesinnung rühmen müssen. Wenn ich mir erlaube, Sie zu bitten, auf das Wohl der conservativen Partei ein Glas zu leeren, so gestatten Sie mir wohl, in wenigen Worten die Punkte hervorzuheben, die ich für die wichtigsten für die wirklich conservative Partei halte. Ich glaube, daß die conservative Partei Preußens nie vergessen darf, daß Preußen ein christlicher Staat ist und die Verpflichtung hat, ein christlicher Staat zu sein und zu bleiben. Wenn die conservative Partei diesen Grundsatz, diese Verpflichtung festhält, so wird sie der Regierung Sr. Maj. des Königs auch in den auswärtigen Angelegenheiten diejenige Mitwirkung und denjenigen Rath geben, den sie ihm nicht aus der Machtvollkommenheit ihrer Stellung, wohl aber aus ihrem guten Rechte zu geben berechtigt ist. Dies wird dann auch die Verwaltung des Innern durchdringen, und wir werden, wenn wir Beschlüsse bekommen, wie wir sie in der letzten Sitzung gehabt haben, nicht zu befürchten haben, daß wir in der Provinz Westphalen einen mahomedanischen Gemeindevorstehenden haben. Die conservative Partei erachtet dafür, daß wir des Königs Majestät als König von Gottes Gnaden erkennen und hochachten. Es sind vielleicht auch in diesem Saale manche verschiedene Ansichten über die Art der Vertretung, die Preußen glücklich machen werde, aber darüber, glaube ich, sind wir wohl einig, daß wir die modernen Lehren der getheilten Gewalt von uns weisen müssen, daß der König ein Drittel der Gewalt ist sondern wir müssen anerkennen, daß Er König von Gottes Gnaden ist, und wir werden dem Könige guten und weisen Rath geben, wenn wir nicht als Factoren der Gesetzgebung, sondern als ehrliche Preußische Männer ihm entgegentreten. Endlich ist das dritte Criterium der conservativen Partei, daß wir frei sind von jeglicher Selbstsucht. Wir wollen nicht Minister werden noch Minister stürzen, aber dem Könige dienen und dem Vaterlande, und verlangen nichts, als daß wir für unseren König und für Preußen leben und sterben. Wenn wir diese Grundsätze innerhalb der conservativen Partei festhalten, die vielleicht von manchem der Herren mit beredteren Worten vorgetragen werden können, so wird es der conservativen Partei nicht an Einheit fehlen. Ich wünsche daher der conservativen Partei das Festhalten an diesen Grundsätzen, und vor allen Dingen wünsche ich ihr Thätigkeit. Ich glaube, daß die Thätigkeit der conservativen Partei mit dieser Kammer-Sitzung nicht geschlossen ist, sondern daß dieselbe nach der Kammer-Sitzung erst recht anfangen soll. Ich glaube, daß die conservative Partei ihre Stellung nicht vorzugsweise auf der Tribüne in der Leipziger Straße zu suchen hat, sondern in dem öffentlichen Leben, im Herzen des Preußischen Volks, und somit, meine Herren! auf Einheit und Thätigkeit der conservativen Partei, auf den Sieg der conservativen Partei, nicht bloß in beiden Kammern, sondern im ganzen Preußischen Volke, an allen Orten und zu allen Zeiten, die conservative Partei Preußens lebe hoch!

Ihm folgte der Vice-Präsident der Kammer Baron Geyr v. Schweppenburg:

---

burg, daß dieselbe dort ein ähnliches Manöver versucht, jedoch als Betrügerin erkannt und eingesteckt worden ist.

— : Schon wieder sind zwei Kinder, ein drittehalb- und ein dreijähriges Mädchen, ihrer goldenen Ohrringe beraubt worden, das eine in der Grenadier-, das andere in der Münzstraße, und muthmaßlich beide von der nämlichen Diebin. In dem einen Falle hatte diese das ältere Kind von der jüngern Schwester dadurch entfernt, daß sie ihm anscheinend eingewickeltes Geld gab, um dafür aus dem nächsten Keller Aepfel zu holen. Aber in dem Papier war kein Geld eingewickelt, und als das ältere Kind zurückkam, war die Diebin schon mit den Ohrringen des jüngeren verschwunden.

— △ Eine gewisse Emsigkeit in seinem Spener'schen Zeitungs-Berufe ist dem achtzehnten Buchstaben des lateinischen Alphabets nicht abzusprechen. Gestern erst hat das S einen langwierigen Ausfall gegen die Kreuzzeitungs-Partei gemacht, und heute legt es seine politische Windbüchse schon wieder auf uns an. „Unsere kleine Russische Partei", sagt er, „obgleich sie durch einen ihrer Führer wieder den Beweis versucht hat, Alles, was jetzt rings in Europa geschieht, gehe uns gar nichts an, verfehlt doch nie eine Gelegenheit, wo sie Preußen etwa Händel mit den Westmächten verschaffen und einen Einklang mit der Russischen Politik einleiten könnte; dazu ist ihr auch Griechenland gut. Aber was in aller Welt soll Preußen für Griechenland thun?" — Je nun, z. B. das, was Preußen auf Begehren unserer halbmondsüchtigen für die Türkei thun soll. So könnten wir antworten, wenn sich bei unserm fragelustigen S. nicht ein bekanntes Sprüchwort bewahrheitete. Weniger politisch, als vielmehr musikalisch ist der Ausdruck „einen Einklang einleiten". „Was in aller Welt" sollte auch aus dem Europäischen Concert werden, wenn das Spener'sche Fagott und sein S. nicht mehr gegen die Kreuzzeitung bliesen?

— !! Die Kölnische Zeitung drückt ihr Mißvergnügen aus an der Rede des Abg. Stahl und tröstet sich mit der Hoffnung: „die Macht der Dinge wird entscheiden, und Preußen wird seine Schuldigkeit thun — trotz Stahl." — Mit dem Stahl, meinen wir, mit dem Flamberg, wie ein „mittelalterlicher Kreuzritter" sagen würde.

— .. Die Kriegslust, in welcher Tante Voß entbrannt ist, kann nicht verwundern, wenn wir zurückdenken, wie sie schon Anno 1848 „unter Kanonendonner und Rottenfeuer" Stand gehalten. In ihrer Nr. 99 des tollen Jahrganges, am 28. April, meldete sie aus Freiburg: „3 Uhr Nachmittag. In diesem Augenblick wird das Pflaster an den Thoren aufgerissen, und Barricaden werden errichtet, die Stadt ist geschlossen. 4 Uhr Nachmittags. Unter dem fürchterlichsten Kanonendonner und Rottenfeuer, welches unser Thal zu zernichten droht, schreibe ich diese Zeilen. Hecker, Struve und Ziegler rücken von drei Seiten gegen die Hessischen Truppen. Alles läuft (sie) verwirrt in und um die Stadt. Die Stadt hat ihre Thore geöffnet, und das zweite Badische Regiment ist eingerückt." — Um 3 Uhr geschlossen und um 4 Uhr Polen schon wieder offen! Signatura temporis!

— ** Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Durch die Schlesische Zeitung erfahren wir hier am Sitze des Bundestags, daß die Bundes-Versammlung sich damit befasse, für die leider geopferte schwarz-roth-goldene Cocarde ein anderes allgemeines Abzeichen für das Deutsche Heer zu bestimmen. Diese Nachricht ist jedenfalls verfrüht; denn es hat seine immensen Schwierigkeiten, auch bei dieser Einheitsbestrebung sämmtliche Farben (schwarz-gelb, schwarz-weiß, blau-weiß, roth-weiß, roth-gelb, grün-weiß, orange-grün u. dgl.) der vielen Deutschen Nationalitäten zu vereinbaren und die Geschmacksrichtungen der Völker Deutscher Zunge harmonisch zu binden. Blittersdorf soll als Farbe: Changeant, und als Form: Schillerformat vorgeschlagen haben; doch wird man sich am Ende wohl für die Regenbogenfarben, als Inbegriff sämmtlicher Farbentöne, entscheiden müssen, wenn's nicht von Meserig her anders bestimmt wird.

— !! Der Oberst der Englischen Husaren, die zum Voraus ihre Säbel geschliffen haben, ist in einen Federkrieg mit der „Times" verwickelt worden. Diese empfahl, die gar zu engen Beinkleider der Husaren doch etwas weiter zu machen. Darauf schrieb der Oberst einen heftigen Brief an die „Times", und dieselbe wünschte in ihrer Antwort „daß sein

Meine Herren! Ich erlaube mir, Ihnen einen Toast vorzuschlagen. Er gilt unserm Minister-Präsidenten, dem Herrn von Manteuffel. Meine Herren, bei wem unter uns hebt sich nicht die Brust, wenn der Name v. Manteuffel genannt wird. Meine Herren, der Name v. Manteuffel ist verwachsen mit der Geschichte Preußens. Wo es in der Folge darauf ankommt, den Muth nicht zu verlieren in schwerer Zeit, da wird der Name v. Manteuffel genannt werden. Wo es darauf ankommt Preußens Treue zu wahren für König und Vaterland, da wird der Name v Manteuffel genannt werden. Wo es darauf ankommt, die Fahne hoch zu heben, worauf geschrieben steht, mit Gott für König und Vaterland, da wird der Name v. Manteuffel genannt werden. Meine Herren, geben Sie Ihren Gefühlen für den Herrn Minister-Präsidenten Worte, indem Sie mit mir in den Ruf einstimmen: der Minister-Präsident v. Manteuffel soll leben, er lebe hoch!

Dafür dankte der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel mit folgenden Worten:

Meine Herren, ich danke Ihnen verbindlichst für den freundlichen Gruß, den Sie mir dargebracht haben. Erlauben Sie mir, daß ich gleichfalls einen Toast ausbringe. Es giebt ein Wort, mit dem ist viel Mißbrauch getrieben worden; das Wort heißt Freiheit. Auf dieses Wort sind viele Sprüche gesagt, ist Vieles geschworen, Vieles falsch geschworen. Meine Herren, ich verläugne dieses Wort nicht; mein Wahlspruch aber ist ein anderer, mein Wahlspruch ist das Wort: Dienst. Meine Herren, wir alle die wir hier versammelt sind, wir haben die Pflicht, Gott und dem Könige zu dienen, und das ist mein Stolz, daß ich meinem Könige dienen kann. Das Wort Dienst hält den Preußischen Staat, der zerrissen ist in Deutschen Gauen, hält den Preußischen Staat mächtig zusammen. Dieses Wort muß uns alle einigen in den verschiedenen Stellungen, die wir einnehmen. Das Wort Dienst des Königs, das ist das, welches mein Panier ist, es ist das Panier alle derer, die hier versammelt sind, und darin liegt unser Heil für diese Zeit. Meine Herren, der Dienst des Königs, er lebe hoch!

Der letzte Toast, ausgebracht vom Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten v. Gerlach, galt den beiden Vice-Präsidenten der Kammer.

Meine Herren! Was uns zunächst heute hier verbindet, das sind die Kammern. Sehe ich aber auf den Mittelpunkt der Kammern, so treffe ich auf die erste Niederlage, die wir in dieser Session erlitten haben; dagegen haben wir diejenigen Herren in unserer Mitte, die das Amt der Vice-Präsidenten bekleiden. Ich wünsche, daß wir in der nächsten Kammer einen dieser Herren auch unter uns haben und zwar ohne die beiden ersten Sylben. Die beiden Vice-Präsidenten v. Arnim und Freiherr v. Geyr-Schweppenburg Sie leben hoch!

So verlief dieses schöne Fest, das allen Denen, die daran Theil genommen, eine erhebende und freundliche Erinnerung bleiben wird. Möchte namentlich der Gefeierte des Tages noch recht lange in seiner einflußreichen Stellung verharren zum Dienste unsers Königs und Herrn, zum Heil des Vaterlandes; aber das engste Band herzlichen Vertrauens und wahrer Achtung wird in allen Zeiten den Freiherrn von Manteuffel vereinigen mit der großen conservativen Partei dieses Königlichen Landes Preußen.

Wissenschaft.

(Von Dr. Vogel) sind Berichte aus Shimoetsen vom 13. November 1853 hier eingetroffen. Dieser Ort liegt, wie es scheint, bei Bilma im Tibbu-Lande. Der Reisende war mit seinen Gefährten nach beschwerlichen Märschen daselbst wohlbehalten angekommen. Er schreibt:

„Das Land, das wir jetzt hinter uns haben, ist im höchsten Grade wüst, besteht gänzlich aus Sand und schwarzen Sandsteinblöcken, ohne Spuren einer Vegetation in einer Ausdehnung von 600 (Engl.) Meilen. Trotzdem hat unsere Gesundheit nicht gelitten, und waren wir glücklich genug, keines unserer Kamele einzubüßen. Seit unserer Abreise von Teggery (dem südlichsten Orte von Fezzan) sahen wir zum ersten Male wieder hier grüne Bäume und gedenken hier 3 Tage zu rasten, theils um der ganzen Caravane Erholung zu gönnen, theils um uns mit Mehl und Butter zu versorgen. Wir stehen jetzt nicht mehr denn 17 Tagereisen von See Chad entfernt. Ich konnte meine Beobachtungen während der Reise ununterbrochen fortsetzen. Meine Barometer sagen mir, daß wir uns noch immer auf einem Tafelland, ungefähr 1300 Fuß über der Meeresfläche befinden. Es ist dies das große Tafelland von Nord-Afrika, das auf unserem Wege bei Sukna und den schwarzen Bergen anfängt und sich in ziemlich gleicher Höhe und fast ohne merkliche Verschiedenheit bis da, wo wir jetzt stehen, hinzieht. Nur ein einziges Mal, unter dem 22. Grad nördlicher Breite, wird es von einer 2400 Fuß hohen Hügelkette durchkreuzt (das ist wahrscheinlich dieselbe Kette, über die Oudney, Denham und Clapperton beim Paß El Wahr kamen). Aber öftlich von uns, in Tibesty, muß es hohe Berge geben, denn die Winde, die von dort herüberwehen, sind sehr kalt."

Dr. Vogel spricht mit großer Befriedigung von der Freundlichkeit, die man ihm seitdem auf seiner Reise angedeihen ließ, namentlich von Hayja Afsen, dem Prinzen von Bornu, unter dessen Schutz sie die Wüste passirt hatten. Auch den Sultan von Tibbus zählten sie zu ihren Gönnern, und traf dieser Anstalten, die Communication zwischen Europa und den Reisenden in seinem Lande nach Kräften zu fördern.

Vermischtes.

Minden, 23. April. Zu Steinheim im Regierungs-Bezirk Minden ist nach dem amtlichen Bericht der Regierung am 4. d. Mts. ein Mann jüdischen Glaubens gestorben, welcher das 109 Lebensjahr erreicht hatte.

Nürnberg, 24. April. [Vandalismus.] Wieder ist ein Denkmal zu Grunde gegangen, das auch für die Geschichte Oesterreichs nicht ohne Bedeutung ist. Die Kapelle, in welcher vom Kaiser Carl IV. im Jahre 1356 die goldene Bulle verfaßt wurde, die wohlausgeschmückt mit Altar und Bildwerken sich bis auf unsere Tage erhalten hat, war in Nürnberg zum Verkauf ausgestellt. Sie stand im Hofe des Grundherr'schen Hauses. Die Kapelle sah man, dem „Deutschen Kunstblatte" zufolge, stückweise von den Käufern auseinandertragen. Kupferstecher Wilder hat noch zur rechten Zeit eine Zeichnung vom Ganzen abgenommen. (Nordd. Corr.)

Frankfurt, 27. April. [Zwei Feuersbrünste.] Wir haben über zwei furchtbare Feuersbrünste zu berichten, welche in dem benachbarten Theile Baierns gewüthet. Die eben hier eintreffende „N. W Z." meldet aus Würzburg, 26. April: „Gestern ist uns folgende Schrecken kunde geworden: die Stadt Hammelburg (2749 Einwohner, 472 Häuser) ist ein Schutthaufen! Gestern Vormittags 11 Uhr brach in der Post Feuer aus, welches furchtbar rasch sich verbreitete; die erste Nachricht, welche gestern Abends halb fünf Uhr hier ankam, sagte schon, ein Viertel der Stadt sei zerstört, drei Viertel ständen in Brand. Nach neueren Nachrichten, die heute in Mitternacht von dort abgingen, stehen von ganz Hammelburg nur noch acht Häuser mit den Nebengebäuden. Das schöne alte Rathhaus, das Armenhaus, die Kirche, das in den 1770er Jahren erbaute Spital, ferner das Schloß, in welchem das Landgericht, Rents- und Forstamt sich befanden, die latein. Schule, Apotheke, Posterpedition ꝛc. sind sammt und sonders ein Raub der Flammen geworden. Der Fuldaer Eilwagen, der heute hier ankam, konnte die Stadt nicht berühren, da dieselbe nur ein Feuermeer war. Der Hr. Regierungs-Präsident von Zu-Rhein ist heute Nacht nach Hammelburg abgereist. Gestern Nachmittag sah man lange Streifen von Dampf, welche der Nordwestwind von der Brandstätte herübertrug, über unsere Stadt hinziehen. Hammelburg ist eine der ältesten Städte des Kreises, und kam 1816 am 30. April durch Staatsvertrag mit Oesterreich an Baiern." — Weiter bringt die „Asch. Ztg." aus Aschaffenburg, 26. April folgenden Bericht: „Gestern den ganzen Tag über brannte es in dem 3 Stunden von Lohr entfernten Dorfe Urspringen (K. Landgerichts Rothenfels). Am Abende sollen bereits 40 Wohnhäuser, darunter das Schul- und Pfarrhaus, abgebrannt gewesen sein, ohne daß man des Feuers Herr geworden wäre. Die von Lohr dorthin abgegangenen Löschgeräthschaften waren heute noch nicht zurückgekommen, was leider einer ungünstigen Vermuthung Raum giebt." (Frf. J.)

Inserate.

Ein pensionirter Offizier, verheirathet und ohne Kinder, mit mehr als 500 Thlr. Pension und in allen Zweigen der Landwirthschaft bekannt, sucht ohne Cautionsleistung Beschäftigung in Beaufsichtigung von Landgütern, wo der Gutsherr längere Zeit oder immer abwesend ist, gegen freie Station. Adr. franco nimmt Herr Lehrer Marten zu Berlin, Louisenplatz 11, zur weitern Besorgung an.

Eine höchst moralische und pflichttreue Bonne kann von einer achtbaren Familie zu Johanni d. J. nachgewiesen werden. Adressen sub J. M. A. Stargard in Pommern poste restante.

Eine Schweizer Bonne mit sehr guten Empfehlungen sucht ein Engagement Universitätsstr. Nr. 3. part., bei Mlle Bartel. Auch sind daselbst mehrere Erzieherinnen zu erfragen.

Eine junge adlige Dame, in der Franz. und Engl Sprache nicht unbewandert, wünscht als Gesellschafterin in eine vornehme Familie, wo sie auch gern der Hausfrau, theils in der Verrichtung und Beaufsichtigung der häuslichen Geschäfte, so wie bei der Erziehung der Kinder, helfend zur Seite stehen würde, oder bei einer einzelnen Dame einzutreten. Auf portofreie Anfragen wird nähere Auskunft gegeben unter der Adresse A. v. M. Erfurt poste restante.

Ein junges, sehr achtbares Mädchen, welches gut französisch spricht und in allen Zweigen der Elementar Wissenschaften und in Handarbeiten (jedoch nicht in der Musik) so viel erfahren ist, um jüngere Kinder darin zu unterrichten, wünscht sobald als möglich unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement, als Erzieherin oder Bonne, gleichviel hier oder außerhalb. Gern würde sie auch der Hausfrau in der Wirthschaft zur Hand gehen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwillig H. Franz, Krenenstr. Nr. 50 in Berlin.

Ein junges Mädchen, Tochter eines Landpredigers, erfahren in der Wirthschaft und bei Kindern, sucht unter bescheidenen Bedingungen eine entsprechende Stellung sogleich oder zum 1. Mai. Fr. Superint. Lasius, Linksstr. 16, ist bereit, genügende Auskunft zu ertheilen.

Ein in jeder Beziehung des Dienstes gewandter herrschaftlicher Diener, 35 Jahr alt, der viel mit seiner Herrschaft gereist ist und über dessen Treue und Zuverlässigkeit von seiner Herrschaft, wo er 7 Jahre im Dienste stand, bestens empfohlen werden kann, auch die besten Zeugnisse hat, sucht ein anderes Unterkommen als Diener oder Portier. Zu erfragen Behrenstr. 32, eine Treppe.

Electrisches Heil-Institut,
Behrenstraße Nr. 37, am Opernplatz.
Kurstunden für Herren von 9—11 Uhr, für Damen 11—1 Uhr, für Unbewittelte 1—2 Uhr unentgeltlich täglich außer Sonntags.

Höchst-Concessionirte magnetisch-electrische Heil-Anstalt.
Solchen Kranken, welche wegen zu weiter Entfernung oder durch sonstige Umstände verhindert werden, an meiner neuen magnetisch-electrischen Heilmethode Theil zu nehmen, und dennoch gern Abhülfe ihrer Leiden von mir wünschen, empfehle ich Heil-Apparate, welche ich selbst bei jedem Kranken mit sicherem Erfolge in Anwendung bringe und womit ich schon an Tausenden die schwierigsten Krankheiten geheilt habe, was auch in dieser und in andern Zeitungen durch vorzügliche Atteste sehr oft bestätigt wird und worüber mir selbst fast täglich Dank-Adressen zugehen. Selbst viele der Herren Aerzte haben sich an mich gewendet, und zu ihrer eigenen Heilung, in ihrer Familie und bei ihren Patienten sich dieser Apparate mit dem besten Erfolge bedient, weshalb auch von diesen und von vielen andern der Herren Aerzte die Wichtigkeit dieser Heil-Apparate anerkannt worden ist und dieselben auf das Dringendste ihren Kranken empfohlen worden sind. Dieselben sind bei allen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als: Kopf-, Gesichts- und Gelenkschmerzen, Brausen in den Ohren, Harthörigkeit und Taubheit, Lähmungen jeder Art, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, allen Arten Krämpfen, Gesichtsrose und chronischer Augen-Entzündung, Verdunkelung der Augenhornhaut, angehendem schwarzen Staar und Augenschwäche, Podagra, scrophulösen Drüsenanschwellungen, veralteten Geschwülsten, Frostbeulen, Affectionen des Halses, Kehlkopfes u. s. w., Milchversetzungen, stockendem Monatsfluß, Hypochondrie, Epilepsie und Veitstanz, Wechselfieber, Blutandrang, allgemeiner Nervenschwäche, dem Uebel des Bettharnens (Bettpinkelns), überhaupt jeder Blasenschwäche, Stein- und Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Verstopfungen, Hämorhoidal, zur Stärkung der geschwächten Geschlechtstheile, Impotenz und übermäßigem Geschlechtstriebe u. s. w., stets anzuwenden und zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. à Stück, vollständig armirt, nebst instructiver Anleitung, in meiner magnetisch-electrischen Heilanstalt zu Berlin, Commandantenstraße Nr. 85, am Dönhofs-Platz zu haben.
Kunzemann, medizinischer Magnetiseur.

Güter-Kauf-Gesuch.
Zahlungsfähige Käufer beabsichtigen zum Frühjahr durch unsere Vermittelung den Ankauf von Gütern; es werden gesucht kleine Güter mit Anzahlungen von 6—10,000 Thlrn., ebenso Mittel-Güter mit 15—50,000 Thlr. Anzahlung, und einige große Herrschaften mit 100—200,000 Thlr. Anzahlung. Die Herren Verkäufer solcher Besitzungen wollen uns mit ihren Aufträgen beehren, uns möglichst zeitig mit vollständiger Information versehen und einer umsichtigen und discreten Handhabung des Vermittelungs-Geschäftes sich versichert halten. — Auch zu Tausch-Geschäften bietet sich uns mehrfach Gelegenheit.
L. F. Baarts u. Co. in Berlin, Schützenstraße 24, vom 3. April ab Jägerstraße 10, bel-Etage.

Brennerei-Verkauf.
Auf dem Vorwerk Friedrichshoff sollen sämmtliche kupferne, eiserne, messingene und hölzerne Brennerei-Geräthschaften, so wie auch zwei steinerne Blasen verkauft werden.
Hohenwulsch bei Bismark in der Altmark.
Bussenius, Inspector.

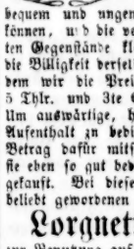
An- und Verkäufe von **Landgütern** jeder Größe, in allen Provinzen belegen, werden bestens realisirt durch **L. F. Baarts u. Cp.,**
Berlin, Jägerstraße 10, Bel-Etage.

Unter den Linden Nr. 40 ist der zweite Stock meublirt zu vermiethen. Näheres im Laden.

Bekanntmachung.
Es sollen Freitag den 12. Mai c. in Merzwiese beim Gastwirth Grunert aus Jagen 75. hiesigen Reviers (Polenziger Bruch) 160 Klafter Ellern Scheit- und 248 Klafter dergl. gespaltenes Astholz, starkscheitig und von sehr guter Qualität, bei freier Concurrenz im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige an dem gedachten Tage auf Ort und Stelle Vormittags um 10 Uhr hiermit eingeladen werden. Das Holz steht nur eine Zehntel Meile von der Oder entfernt und kann sonach mit Leichtigkeit verschifft werden.
Braschen bei Crossen, den 25. April 1854.
Der Oberförster.
Kreth.

In meinem Verlage ist erschienen und vorräthig bei **Julius Springer** in Berlin, 20 Breitestraße:
Das
evangelische Kirchenlied
und
Die confessionelle Brandfackel,
Ablehnung
an Herrn **Stiel,** Doctor der Theologie, Superintendenten und Oberpfarrer.
Von
G. Ch. H. Stip,
ordentlichem Mitgliede der Leipziger historisch-theologischen Gesellschaft.
Preis 10 Sgr.
C. Brünslow in Neubrandenburg.

Zähne ohne Haken u. Bänder.
John Mallan, Zahnarzt
von London, setzt Osaner-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27. Bel-Etage.



Für Reisende und Militair
empfehlen wir eine Sorte **Fernröhre,** in Messing gefaßt, welche sehr bequem und ungenirt in Hand und Tasche getragen werden können, und die vermöge ihrer vorzüglichen Gläser die entfernten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. Aber auch die Billigkeit derselben dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise: 1ste Sorte zu 7 Thlr., 2te Sorte zu 5 Thlr. und 3te Sorte zu 3 Thlr. pro Stück gestellt haben. Um auswärtige, hierauf gütigst reflectirende Herrschaften ohne Aufenthalt zu bedienen, wollen dieselben vertrauungsvoll den Betrag dafür mitsenden und die Versicherung annehmen, daß sie eben so gut bedient werden, als wenn sie selbst zur Stelle gekauft. Bei dieser Gelegenheit offeriren wir zugleich unsere beliebt gewordenen
Lorgnetten und Augengläser,
zur Benutzung auf Promenaden ꝛc., da sie dem schwachen und kurzsichtigen Auge den Wunsch erfüllen, das Entfernte klar und deutlich zu erkennen.
Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Königsstr. 61, neben der Königl. Post.

Für Reisende.
Denselben empfehle ich hierdurch mein Lager sowohl selbstgefertigter, wie auch Franz. und Engl. Fernrohre. Besonders kann ich letztere um so mehr empfehlen, als sie, mit vorzüglichen **achromatischen** Gläsern versehen, Gegenstände auf große Entfernungen deutlich erkennen lassen, während sie so portativ sind, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. **Dieselben sind, abweichend von der bisherigen Art, mit einer ebenso einfachen wie zweckentsprechenden Vorrichtung versehen, das Blenden des Sonnenlichtes zu vermeiden.** Die Preise sind billigst gestellt von 5 Thlr bis 14 Thlr. Nichtachromatische Ferngläser von 1 Thlr. an.
J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. d. Königs, geprüfter Optiker, Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichsstraße.

Sein reichhaltiges Lager gediegener und eleganter **Meubles,** goldener und mahag. **Spiegel** mit den feinsten Crystall-Gläsern, sowie dergleichen gute **Polster** empfiehlt unter Zusicherung der solidesten Preise
A. Moewes, früher **Westhoff,**
Französische Str. **37,** nächst der katholischen Kirche.

Eine bedeutende Partie feiner Bordüren-Strohhüte von Brüssel habe ich sehr billig eingekauft, und soll, um schnell damit zu räumen, billig verkauft werden.
C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. 32. Nf.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln
mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Bau- und Kunstgegenstände von
A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Fr. Holsteiner u. Engl. Austern, frischen Maitrank, Astr. Caviar, Josty'sches (März-)Bier empf. J. H. Höhn (im Josty-Keller), Markg.-St. 43 a. Gensd.-Markt.

Eine sichere Hypothek von 5000 Thlr. wird sogleich oder zum 1. October von einem prompten Zinszahler verlangt. Adr. nimmt das Intelligenz-Comtoir sub H. 110 an.

Véritable Schnupf-Tabacke.
Tabac à la Civette, Rue St. Honoré 214, de Paris à Fl. 1 Thlr. 20 Sgr.
Tabac râpé de la Manufacture de Paris in blau Papier à Fl. 1 Thlr. 5 Sgr.
Tabac étranger de la Manuf. de Paris à Fl. 1 Thlr. 15 Sgr.
Tabac râpé de Nancy von Koch aus Saarbrück à Fl. 20 Sgr.
Tabac Virgine mit Preußischem Wappen, von Koch aus Saarbrück à Fl. 1 Thlr.
so wie Englische Schnupf-Tabacke in Zinndosen à ½ u. ¼ Fl.:
King's plain snuff, King's evening snuff und **King's carotte** à Fl. 5 Thlr., das halbe Fl. 2½ Thlr.
King's morning snuff à Fl. 5½ Thlr., das halbe Fl. 2¾ Thlr.
King's Schwarzenberg mixture à Fl. 6 Thlr., das halbe Fl. 3 Thlr.
sind nur ächt zu haben bei
LOHSE, 46. Jaegerstr. **Maison de Paris.**
General-Dépôtsitaire Engl. und Französ. Artikel.

Frische, sehr große Englische Natiu-Austern, fr. Hummern, Engl. Chester-, Ital. Parmesan-Käse in Laiben und ausgeschn., echte reife Limb., Schweizer-Sahnen-, Pyrmonter-, Rennthier- und Gebirgs-Tyroler-Käse à Pfd. 6 Sgr. empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.
Die nach § 24 des Statuts der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft abzuhaltende General-Versammlung der Actionaire wird hierdurch auf
Sonnabend, den 27. Mai d. J., Vormittags 11½ Uhr,
im Bahnhofsgebäude zu Gr. Oschersleben anberaumt.
In derselben wird
1) der Geschäftsbericht des Directoriums vorgetragen;
2) die Rechnung für das Verwaltungsjahr 1853 vorgelegt und ein gedruckter Rechnungsabschluß an die Herren Actionaire vertheilt, und
3) zur Wahl von je zwei Ausschußmitgliedern aus Magdeburg, Halberstadt und Braunschweig, oder der Umgegend dieser Städte, an die Stelle der, wegen Beendigung ihres Mandats, mit dem Ablauf des jetzigen Geschäftsjahres ausscheidenden Ausschuß-Mitglieder geschritten werden.
§ 35 des Statuts und Nachtrag dazu.
Uebrigens sind Anträge einzelner Actionaire zur Beschlußnahme der General-Versammlung (§ 30 des Statuts und Nachtrag dazu) nicht eingegangen.
Jeder Actionair, welcher an dieser General-Versammlung Theil zu nehmen wünscht, hat sich, nach § 27 des Statuts, der Bestimmung des Directoriums gemäß,
am Mittwoch, den 24. Mai d. J.,
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr oder in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr,
in Magdeburg: im Geschäfts-Locale der Gesellschaft am Brückthore;
in Braunschweig: im Hause der Handlung G. L. Dommerich Nachfolger, beim Kaufmann Herrn Gustav Runde,
in Halberstadt: auf dem Rathhause, beim Herrn Stadtrath Köhler,
zu melden und als Inhaber von fünf oder mehr Actien zu legitimiren und erhält alsdann eine Eintritts-Karte, auf welcher die Zahl der ihm gebührenden Stimmen vermerkt ist.
Frühere oder spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
Wer für einen Actionair, als dessen Bevollmächtigter, eine Eintritts-Karte lösen will, hat sich dazu durch Vollmacht zu legitimiren, deren Unterschrift, sofern sie nicht dem mit Ausstellung der Eintritts-Karten beauftragten Beamten der Gesellschaft bekannt ist, durch eine Behörde oder einen Beamten mit öffentlichem Siegel beglaubigt sein muß.
Bevollmächtigte können nach § 25 des Statuts zur General-Versammlung nur zugelassen werden, wenn sie selbst stimmfähige Actionaire sind und als solche eine auf ihren Namen lautende Eintrittskarte erhalten haben. Sie haben außerdem eine Eintrittskarte ihres Machtgebers und dessen schriftliche Vollmacht zu produciren.
Niemand darf jedoch in der Eigenschaft als Bevollmächtigter mehr als 20 Stimmen abgeben.
Die verfassungsmäßigen Beschlüsse der bevorstehenden General-Versammlung, zu welcher die stimmberechtigten verehrlichen Actionaire der Bahn hierdurch ergebenst eingeladen werden, haben übrigens nach § 25 des Statuts, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erscheinenden, für alle Actionaire verbindliche Kraft.
Die Einlaß-Karten zur General-Versammlung dienen für die verehrlichen Actionaire als Legitimation zur freien Fahrt auf unserer Bahn zu und von der General-Versammlung.
Halberstadt, den 27. April 1854.
Der Vorsitzende des Ausschusses der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Krüger

Königliche Schauspiele.
Freitag, den 28. April. Im Opernhause. (76. Vorstellung.) Die Krondiamanten. — Kleine Preise.
Im Schauspielhause. 105. Abonnements-Vorstellung. Der Arzt seiner Ehre. — Kleine Preise.
Sonnabend, den 29. April. Im Schauspielhause: (106. Abonnements-Vorstellung.) Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von H. v. Kleist. — Kleine Preise.
Sonntag, den 30. April. Im Opernhause. (77. Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz, von Mozart. (Frl. Krall, K. K. Hof-Opernsängerin aus Wien: Zerline.) — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 107. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Sonnabend, den 29. April. Gastspiel der Frau Pauline Stolte vom Kurfürstlichen Hoftheater zu Kassel und des Fräulein Marie Stern. Frauenkampf, oder: Ein Duell der Liebe. Lustspiel in 3 Acten nach dem Französischen des Scribe, von Olfers. Vorher: Das Soldes-Lustspiel. Lustspiel in 1 Act von Saphir. (Im ersten Stück: Eine Dame: Frau Stolte, als Gast.) — Im zweiten Stück: Gräfin v. Autreval: Frau Stolte; Leonie v. Villegontier: Fräulein Stern, als Gäste. — Anfang 6½ Uhr.
Sonntag, den 30. April. Man sucht einen Erzieher. Lustspiel in 2 Acten nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: Durch! Lustspiel in 1 Act von N. Genée. (Herr Knaack wird auf der Durchreise im ersten Stück als Meier, im zweiten Stück als Hase einmal auftreten). Zum Schluß: Jungfer Lieschen. Liederspiel in 1 Act von B. A. Herrmann.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.
Sonnabend, den 29. April. Zum 26. Male: Nur Scandal! Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von E. Dohm und Philipp Grobecker. Musik von Th. Hauptner. (Mit einzelnen neuen Couplets und einzelnen neuen Arrangements für den 3. Act.)
Sonntag, den 30. April. Zum ersten Male: Zwei Söhne, oder: Der Kaiser und der Jesuit. Dramatische Charakterskizze in 3 Abtheilungen, von A. Barry. (Herr Barry vom K. K. privilegirten Theater zu Lemberg, Kaiser Joseph II. als Gast.)

Die Aufführung des **Radziwill'schen**
Faust findet
Sonntag den 30. April, Abends 7 Uhr,
im Saale des Englischen Hauses unter gütiger Mitwirkung der Königl. Hofschauspielerin Frau Hoppe, der Mitglieder des Stern'schen Gesangvereins, unter Direction des Königl. Musikdirectors Herrn Stern, statt.
Billets à 15 Sgr. sind in der **Königl. Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock,**
Jägerstrasse Nr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Rittergutsbesitzer Claassen in Sackerschöwe; Hrn. Rittergutsbes. v. Fragstein in Pohlow; eine Tochter dem Hrn. Rud. Braun hies.; Hrn. J. Wimmer hies.

Todesfälle.

Den 25. April um 2 Uhr Morgens starb in Folge eines Schlagflusses mein innig geliebter Mann, der Oberst a. D. von der Lancken. Verwandte und Freunde um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige die trauernde Wittwe.
Bonn, den 26. April 1854.
Mathilde von der Lancken, geb. Freiin von Carnap.

In der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. verlor ich durch den Tod meine innig geliebte Frau Bertha, geb. von Loeper, in dem Alter von 22 Jahren, nach einer 1½ jährigen glücklichen Ehe, und nachdem sie mir wenige Tage vorher einen Sohn geboren hatte.
Diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung allen meinen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Potsdam, den 27. April 1854.
von Holleben,
Lieuten. im Ersten Garde-Regt. z. F.

Heute Nachmittag 1½ Uhr folgte mein geliebtes Kind, meine liebliche kleine Martha, der am 22. Januar c. ihr vorangegangenen theuren Mutter, nach fünfwöchentlichen schweren Leiden, in dem zarten Alter von 6 Monaten in die Ewigkeit nach. Dies statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden.
Cöslin, den 26. April 1854.
W. v. Hagen.

Frau Josephine Bichler hies.; Hr. Ed. Köppen hies.; Frau Oberlehrer Ernst hies.; Hr. Rittergutsbes. Forner in Stupna; ehem. Kaufm. Hr. Conrad in Brieg; Hr. Kaufm. Werner in Münsterberg; Hr. Dr. med. Asch s.n. in Breslau; Frau Dr. med. Passow, geb. Frölich in Streypin; Frau Cantor Nerlich, geb. Winkler, in Nützen; verw. Frau Kaufmann Schuster, geb. Schmidt, in Breslau; Frl. Clara Polenz in Berlin; Frl. Bertha Breimerdorf in Breslau; ein Sohn des Kaufm. Hrn. F. W. Hübner in Breslau; ein Sohn des Hrn Kreisger.-Rend. Süssenguth in Leegnitz.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Candidaten der Theologie Herrn Warnitz beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Brunn bei Neubrandenburg, den 26. April 1854.
Der Pastor Radloff und Frau.

Frl. Antonie Diehl mit Hrn. General-Pächter Kirschstein in Staniewo; Frl. Fanny Schück mit Hrn. Rittergutsbesitzer Josephy in Krotoschin; Frl. Antonie Merkel mit Hrn. Particul. Langner in Groß-Tinz; Frl. Bertha Moll mit Hrn. Kaufmann Dr. Traube in Lissa.

Verbindungen.
Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Hamm, den 26. April 1854.
Karl von Helldorff,
Hauptmann im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment.
Sophie von Helldorff, geb. von Khaynach.

Hr. Ober-Postsecretair Nigmann mit Frl. Auguste Engelmann in Lissnitz; Hr. Dr. med. Mampe mit Frl. Emma Babnigg in Pesth; Hr. Intend.-Secr. Lieut. Hüter mit Frl. Marie Kubale in Nied.-Kunzendorf; Hr. Gymn.-Lehrer Rösinger mit Frl. Sophie Ausfeld in Schweidnitz.

Inhalts-Anzeiger.

Die Rede Stahl's. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Magdeburg: Prinz August von Württemberg.
München: Prinz Luitpold. Graf von Tattenbach †. Baron Malzen. — Karlsruhe: Duc de Bassano. — Dessau: Vom Hofe. — Neustrelitz: Die Erbgroßherzogin. — Glückstadt: Arbeiter-Unruhen. — Altona: Ein Türkischer Krieger.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Deputationen der Kronländer. Baron Manteuffel. Fest-Illumination. Hofnachrichten. Vermischtes. — Verona: Verhaftung Mazzinischer Emissäre.
Ausland. Frankreich. Paris: Zu den Rüstungen. Die Einsiedler. Zur Affaire Montalembert. Die Propaganda für die Sonntagsfeier. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Hofnachrichten. Veränderungen in der Admiralität. Vermischtes. Der Buß- und Fasttag. Der Strike von Stockport. Telegr. Depesche.
Schweiz. Bern: Die Neuwahlen in Luzern. Personalien. Notizen.
Schweden. Stockholm: Cholera. Neutralität.
Rußland. St. Petersburg: v. Rochow †. Abreise der General-Consuln.
Aegypten. Alexandrien: Das Ausfuhrverbot betreffend. Diplomatischen und militairischer Kriegsschauplatz.
Kammer-Feste. — Wissenschaft. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 28. April 1854.

Die Börse durch fernere Deckungen zum Ultime fest und die Course unverändert, nur Köln-Mindner Eisenbahn-Actien durch muthwillige Treiberei am Schlusse der Börse höher.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	85½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	89½ G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez.
Seeh. Präm. sch.	—	130 B.	Pommersche .	4	94½ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche . .	4	91 G.
Berl. St.-Obl.	4	94½ G.	Preußische .	4	91½ bez.
do. do.	3½	80½ G.	Rh. u. Westph.	4	93 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	84½ bez.	Sächsische . .	4	92 bez.
Ostpreuß. do.	3½	88½ bez.	Schlesische . .	4	91½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	94½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	101 bez.
Grßh. Pos. do.	4	98½ bez.	G.-V. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	89½ G.	F. Stdm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	77 bez.	Ludw.-Berb.	4	105a104a105 b
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 G.
Aach.-Mastr.	4	43 bez.	Magdb.-Hlbrst.	4	159½ bez.
Amst.-Rotterd.	4	57 bez.	Magdb.-Wittb.	4	29 B.
Berg.-Märk.	4	60½ bez.	do. Prior.	4½	83½